

Zukunft der Dorfkirchen

1.-8. September 2023
Klosterstift Marienfließ

SOMMERAKADEMIE

Inhalt

Einleitung	1-3
„Mehr als nur ein Gebäude.“ Soziologischer Essay	4, 5
Maßstab 1: 100 Die Dorfkirche	6-17
Maßstab 1: 500 Der Dorfplatz	18-34
Maßstab 1: 10.000 Das Dorf	35-41
Maßstab 1: 500.000 Die Region	42-47
Handlungsvorschläge	48-57
Impressum	



Idee

Fragen

Im Zuge der sinkenden Mitgliederzahlen der Gemeinden und dem fortschreitenden demografischen Wandel verlieren die Dorfkirchen zunehmend ihre kirchliche Funktion. Um die oftmals ältesten und bedeutendsten Bauwerke im Dorf zu erhalten, bietet es sich an, den frei werdenden Raum für andere (Mit-)Nutzungen zu öffnen. Wie finden sich passende Nutzungsmodelle? Kann der einstige Ortsmittelpunkt für das Dorfleben von morgen wiederbelebt werden? Welche Akteure finden sich im Dorf?

Rahmen

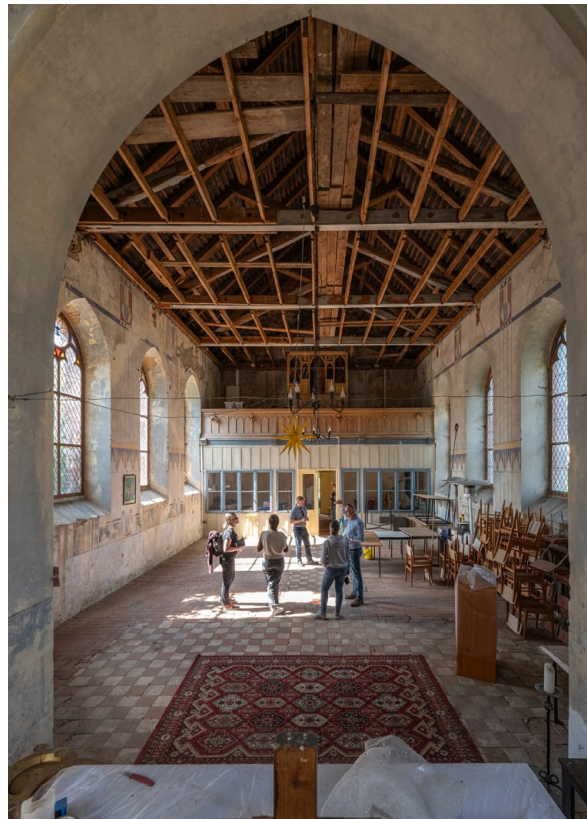
Innerhalb einer interdisziplinären Summer School in der Prignitz vom 1.-8. September 2023 beschäftigten sich elf Studierende der Stadt- und Regionalplanung (BTU Cottbus), der Architektur (FH Potsdam) und der Soziologie (FAU Erlangen) mit diesen Fragen. Unterstützt wurden sie durch Fachleute der Evangelischen Kirche (EKBO), von Krekeler Architekten sowie aus den Bereichen Denkmalpflege, Restaurierung, Soziologie und Regionalplanung. Exemplarisch wurden aus der vorhandenen Vielzahl fünf Dorfkirchen in der näheren Umgebung ausgewählt, deren Situation und Ausgangslage sich sehr verschieden darstellt.

Die Erkenntnisse der Studierenden waren Impulsgeber für eine unmittelbar anschließende Tagung zur Zukunft der Dorfkirchen am 8. September 2023 im Klosterstift Marienfließ.

Maßstab wechseln

Exemplarisch standen fünf Kirchen aus der Region im Fokus, die in Exkursionen auf verschiedenen Maßstabsebenen beleuchtet wurden. Zu Beginn stand der detaillierte Blick im Maßstab 1:100 auf die einzelnen Kirchengebäude, wobei im Zuge einer ersten Bestandsaufnahme Fragen der Erhaltung und Restaurierung diskutiert wurden. Auf der Ebene 1:500 schloss sich die Betrachtung der direkten baulichen Umgebung der Kirchen an: des Dorfplatzes mitsamt der im Ort vorhandenen Akteure. Anschließend öffnet sich die Perspektive auf den Maßstab 1:10.000 und so die fünf ausgewählten Dörfer vor dem Hintergrund regionalplanerischer Fragestellungen. Im letzten Schritt wurde die Perspektive geweitet und die örtlichen Besonderheiten der Region Prignitz im Maßstab 1:500.000 herausgearbeitet.

Vom Einzelobjekt Dorfkirche, über ihre Verbindung mit dem Dorfplatz, hin zum ganzen Dorf und in die Region. Kurzum, es wurde rein- und rausgezoozt, Querverbindungen geschlagen und so neue Perspektiven und Denkmodelle gefunden. In den vergangenen Jahrzehnten wurden die Dorfkirchen insbesondere auf Ebene des einzelnen Objektes betrachtet. Das maßstabsübergreifende Denken erlaubt es uns, den kostbaren Schatz der Dorfkirchen als größeres Phänomen zu begreifen.



✚ Mehr als nur ein Gebäude...

Dorfkirchen aus soziologischer Perspektive

Wir sind als Gruppe vor Ort um eine Dorfkirche zu besuchen. Ein älteres Ehepaar empfängt uns. Sie wohnen neben der Kirche und sind diejenigen, die den Schlüssel zur Kirche haben und uns diese öffnen können. Eine Kirchengemeinde gibt es hier nicht mehr. In den Augen des Ehepaars ist eine traurige Hoffnung zu sehen, dass man doch etwas mache aus ihrer Kirche, vielleicht ändert sich ja nun endlich etwas. Es ist die Kirche, die sie direkt vor ihrer Haustüre haben und deren Verfall sie fürchten; die Kirche, die im Mittelpunkt des Dorfes steht, majestätisch diese Rolle der ‚Kirche im Dorf‘ einnimmt. Der Turm ragt über die Obstbäume, die sich auf dem Kirchvorplatz befinden, hinaus. An diesem warmen Spätsommertag erzählen die Kirchenfenster schon von außen eine Geschichte über das atmosphärische und vermutlich kühlere Innenleben. Mein Körper stellt sich darauf ein, gleich diesen Kirchenraum zu betreten. Ich habe diese Kirche noch nie betreten und doch sind da so viele Erwartungen... Erwartungen, die enttäuscht werden, denn als ich in den Innenraum gehe, überkommt mich eine nicht so leicht fassbare Irritation. Es gibt Kirchenbänke, einen Altar, sogar so etwas wie eine Anzeige für die Liednummern, aber ich sehe auch freigelegte Balken und Lehm sowie Sand auf dem Boden, auf dem die Steine nicht mehr in ihrem Muster liegen. Das Licht fällt wunderschön ein und lässt diese Anordnung verwunschen wirken, selbst die Spinnweben in den Ecken der Fenster scheinen eine Schönheit zu haben, wie sie dort im Licht tanzen und vom langsamen Verfall dieses Gebäudes erzählen können.

Ortswechsel! – Wir sind zurück auf dem Stiftsareal Marienfließ und es wird gebrainstormt über die besuchten Dorfkirchen.

- ‚Die Art-Déco-Ausmalungen sind von großem denkmalschützerischem Wert!‘*
- ‚Es ist ein Skandal, dass diese Kirche zerfällt‘*
- ‚Wie es aussehen könnte, wenn das Gebäude wieder komplett wäre‘*
- ‚Aber es ist eine Kirche, die schon keinen Kirchturm mehr hat; hier ist ein Abriss vorstellbar.‘*
- ‚Die komplett originale Bausubstanz stellt ein wahres Schatzkästchen dar.‘*

...

Mit den zwei kurzen Vignetten möchte ich auf verschiedene Ebenen der Annäherung an den Gegenstand der Dorfkirchen hinweisen, die ich im Folgenden weiter aus soziologischer Perspektive ausführen werde. „Dorfkirchen. Geliebt, aber akut bedroht?“ – so war der ausgeschriebene Titel der Sommerakademie, deren studentische Ergebnisse zu ausgewählten Dorfkirchen der Prignitz in dieser Publikation zusammengestellt sind. Es ist ein spannender Titel: Die Dorfkirchen sind geliebt. Aber warum ist dem so? Wieso sind wir uns scheinbar darüber einig, dass diese Gebäude trotz dem zunehmenden Verlust ihrer Funktion und ihres baulichen Zerfalls zu schützen sind und wann sind sie dies auch nicht mehr?



Die Soziologin Silke Steets schreibt: „Verliert ein Gebäude seine gesellschaftliche Legitimation, wird es entweder abgerissen, baulich angepasst oder symbolisch neu aufgeladen.“¹ Doch woraus ziehen die Dorfkirchen eigentlich ihre gesellschaftliche Legitimation? Wenn wir baufällige Gebäude sehen, dann denken wir häufig an Architekt*innen und die zahlreichen Gewerke am Bau und bei akut bedrohten Kirchengebäuden auch an Denkmalpflege und Restaurierung. Es waren genau diese Disziplinen, die eingebunden waren in die Sommerakademie. Dieser Essay wird einen Schritt zurückgehen und fragt danach, was Dorfkirchen darüber hinaus noch auszeichnet. Meine These lautet schlicht, dass die Dorfkirchen mehr sind als (akut bedrohte) Gebäude.



Der in vielen Teilen materielle Zerfall verweist auf einen Prozess der Säkularisierung, also der Abnahme der gesellschaftlichen Bedeutung der Religion. Dieser Prozess war insbesondere in Folge der repressiven Religionspolitik der DDR ausgeprägt und nachhaltig.² Die Gemeinden sind geschrumpft und zusammengelegt worden und die Vielzahl der Kirchengebäude wurden über die Jahre immer weniger genutzt, einige der Kirchen haben überhaupt keine dazugehörige Gemeinde mehr. In Folge befinden sich die Gebäude heute in einer kom-

plexen Gemengelage zwischen dem kirchlichen Träger und möglichen Interessen oder Förderungen aus öffentlicher Hand sowie den Akteur*innen vor Ort in den Dörfern und Gemeinden. Hier zeigt sich bereits, dass Gesellschaft und Architektur nicht getrennt voneinander betrachtet werden können.

Kein Zweifel besteht darin, dass es sich bei den Dorfkirchen um historische materielle Zeugnisse von Baukunst handelt, die in vielen Fällen schützenswert ist; – wie es in der folgenden Publikation zu lesen sein wird – als ‚kulturelles Erbe‘ oder mit ‚hohem gesellschaftlichen Wert‘. Wir haben uns gesellschaftlich darauf geeinigt, wann dies der Fall ist, zum Beispiel in Form von Denkmalschutzgesetzen. Dies ist eine Möglichkeit der Beibehaltung einer gesellschaftlichen Legitimation der Gebäude, die über die Funktion eines Raumes für die lokale Gemeinde hinausgeht und im Rahmen der Sommerakademie wurde dies von den anwesenden Gruppen: Architekt*innen; Denkmalpflege und Restaurierung aufgegriffen. Die Überlebenschancen einer Kirche, so schien es zu beobachten, stiegen, umso mehr diese auf einer imaginären Checkliste vorweisen konnte, plakativ gesprochen: Art Déco – ein Pluspunkt; Kirchturm bereits nicht mehr vorhanden – ein Minuspunkt.

Doch nicht nur bautypologisch ist eine Dorfkirche ohne Kirchturm auf einem eher abgeschlagenen Platz gegenüber ihren Konkurrentinnen. Kirchen sind Symbole. Viele von uns haben schon früh gelernt, was diese schematisch auszeichnet, die einfachste Variante sie zu zeichnen ist und bleibt ein Haus oder eine Halle mit einem spitz zulaufenden Turm – für alle erkennbar, eine Kirche eben. Es ist ein geteiltes Wissen. Wir sehen diesen Gebäudetyp schon von weitem, der Kirchturm ragt aus dem Dorf heraus und die Dorfkirche markiert seinen Mittelpunkt.³ Schon vor dem Betreten verbinden viele mit dem Gebäude bestimmte Handlungen und körperliche Empfindungen, z.B. die Kirche als der Ort, in dem man sich still und ruhig zu bewegen hat. Wenn eine Kirche nicht mehr zweifelsfrei zu identifizieren ist, weil sie zum Beispiel keinen Kirchturm mehr hat oder

von außen zwar noch als Kirche erkennbar ist, aber in ihrem Inneren all die dazugehörigen materiellen Artefakte wie Altäre, Kirchenbänke und so weiter nicht mehr vorhanden sind, dann kommt es zu einer Irritation dieses abgespeicherten Wissens zu (Dorf-)Kirchen. Das Gebäude scheint untrennbar mit seiner ursprünglichen Funktion verknüpft zu sein und vielleicht fällt es uns deshalb gar nicht so leicht, an neue Nutzungen und bauliche Veränderungen zu denken.

Neben der religiösen Funktion und Symbolik haben die Gebäude Dorfkirchen noch einen weiteren Symbolwert. Die Soziologin Stefanie Duttweiler verweist darauf, dass in Diskursen über Kirchengebäude auch deren kulturstabilisierende Funktion adressiert werde.⁴ Diese kann darin bestehen, dass die Kirche ein Symbol für die christliche Tradition darstellt, das auch unabhängig von Kirchenzugehörigkeitsstatistiken von Bedeutung ist. Dies geht so weit, dass die Kirchengebäude ein Symbol für Beständigkeit darstellen können. Und dies bedeutet im Dorf nicht zuletzt auch ein Anker der Identifikation zu sein, der Identität im Dorf. Dorfkirchen werden dadurch zu Symbolen, die auch in ihrem akut bedrohten Gebäude-Zustand ihre Funktion erfüllen und dieses „Mehr“ gilt es mitzudenken, wenn wir über Veränderungen nachdenken.

Joanna Katharina Kiefer

¹ Steets, Silke (2015): Der sinnhafte Aufbau der gebauten Welt. Eine Architektursoziologie. Berlin: Suhrkamp. S.205.

² Schmidt-Lux, Thomas; Karstein, Uta; Wohlrab-Sahr, Monika (2009): Forcierte Säkularität. Religiöser Wandel und Generationendynamik im Osten Deutschlands. Frankfurt am Main: Campus-Verlag.

³ Siehe dazu auch die Analysen im Maßstab 1:10000 in der Dokumentation der Studierendenergebnisse.

⁴ Duttweiler, Stefanie (2011): Umnutzung von Kirchenräumen. Räume zwischen Religion und Politik. In: Angelika Nollert (Hg.): Kirchenbauten in der Gegenwart. Architektur zwischen Sakralität und sozialer Wirklichkeit. Regensburg: Pustet, S. 190–196.

Maßstab 1: 100

Die Dorfkirche

Jede Dorfkirche ist individuell. Mal handelt es sich um eine mittelalterliche Feldsteinkirche, mal um einen Fachwerk- oder Backsteinbau. Die eine Kirche wurde jahrzehntelang gehegt und gepflegt, die andere hat ihre Kümmerer im Dorf verloren und ist geprägt vom Zahn der Zeit. Hieraus ergeben sich ganz unterschiedliche Voraussetzungen, bauliche Bedarfe und Möglichkeiten für jedes einzelne Bauwerk.

Auf Maßstabsebene 1:100 wurde daher zunächst eine Bestandsaufnahme der Gebäude vorgenommen. Im Fokus standen der individuelle bauliche Charakter der Kirchen, ihre Geschichte und aktuelle Nutzung, sowie bauliche Herausforderungen und Schäden. Kurzum: Was kann das Gebäude? In welchem Zustand sind sich die jeweiligen Dorfkirchen und was bedeutet dies für die Nutzungsfindung? Wer kümmert sich?



Frehne



Baubeschreibung

Verputzter Ziegelbau mit Satteldach und Fachwerkchorschluss. Haupterschließung von Süden. Östliches Drittel vom zentralen Raum abgetrennt, zwecks Nutzung als Winterkirche. Darüber befindlich, zum Kirchenraum orientiert, eine Empore. Westlich eingekürzter Kirchen-saal, eine Fensterachse fehlt.

Weiß gekalkter Innenraum, Zementestrich, Abhangdecke aus der Zeitschicht des Umbaus der 1970er.

Geschichte

Fachwerkbau mit dreiseitigem Ostschluss, um 1700.

Frühes 20. Jahrhundert. Ersatz der Längswände durch Ziegelmauerwerk, verputzt.

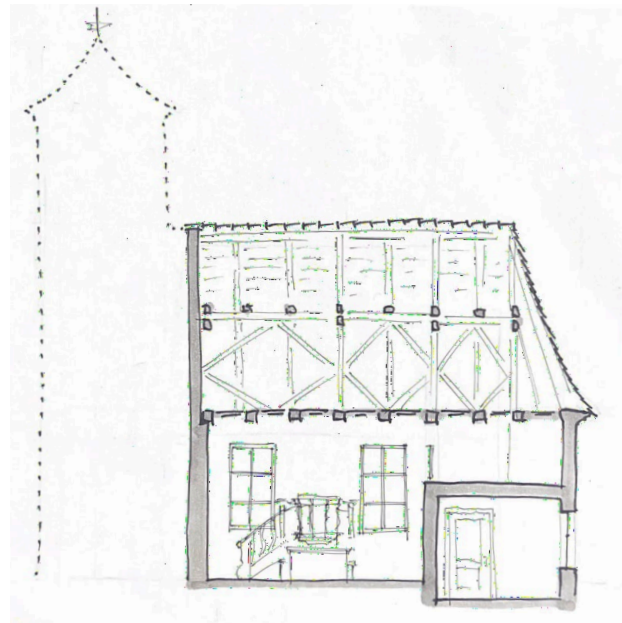
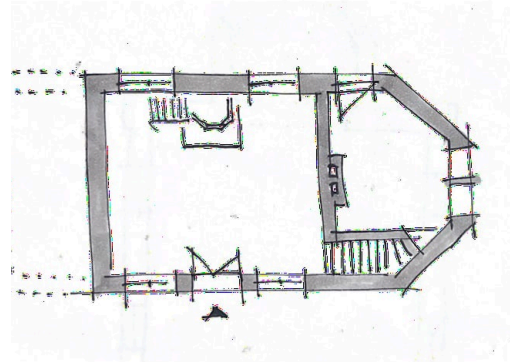
1964 halbgeschossige Abtrennung des Chores zur Nutzung als beheizbare Winterkirche.

1971 Abbruch des westlichsten Joches des Kirchenschiffes, und des Dachreiters, Einzug einer neuen Westwand, Umstrukturierung des Innenraums.

Nutzung Gemeinde

Zum Pfarrsprengel Meyenburg gehörig, im Ort 29 Gemeindemitglieder, davon 9 Aktive.

Monatliche Gottesdienste und Ausstellungen sowie Nutzung des Baus für Kulturveranstaltungen und Tanzworkshops





Ausstattung

Hölzerner Kanzelaltar von 1769. Umsetzung des Altares nach der baulichen Anpassung des Kirchenraumes von 1971 an die Nordwand.

Orgel von 1853 nicht erhalten, vermutlich 1971 nach Stepenitz versetzt. Zwei originale Kirchbänke im Innenraum. Ausstattung der Winterkirche annähernd auf dem Stand von 1964, inklusive Kachelofen. Separater Stahl-Glockenstuhl mit Bronzeglocke aus dem 19. Jahrhundert.

Schäden

Fachwerkschwelle der Ostwand schadhaft und aufsteigende Feuchte im Mauer- und Fachwerk der Süd- und Ostwand. Dachstuhl schiebt auf die Außenwände. Sekundärkonstruktion zur Aussteifung im Dachstuhl.



1. Altar heute an der Nordseite - 2. Die Winterkirche - 3. Schadhafte Fachwerkschwelle - 4. Abplatzungen des Putze durch Feuchteschäden

✚ Grabow



Baubeschreibung

Neugotischer Feldsteinbau, längsrechteckig, flaches Satteldach. Angesetzter polygonaler Chorschluss im Osten, im Westen quadratischer Westturm. Turmaufsatz, Tür- und Fensterlaibungen aus Backstein. Satteldach, Turmhelm und Apsis schiefergedeckt.

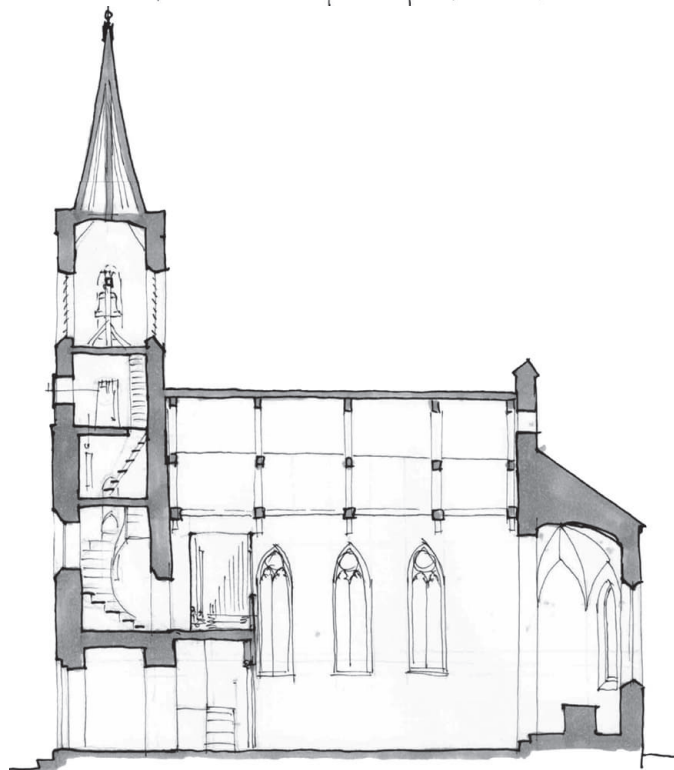
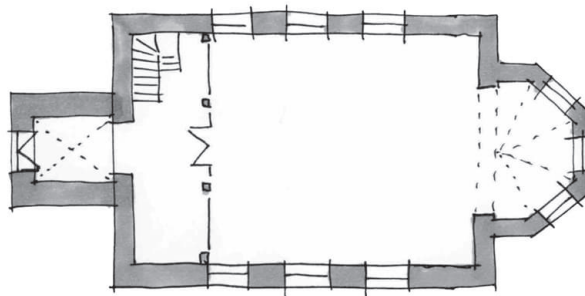
Im Innenraum bauzeitlicher Fußboden sowie frühere Ausmalungsreste, größtenteils überlagert von der Ausmalung der 1920er Jahre.

Geschichte

Errichtet 1866/67. Sanierung in den 1920ern mit Ausmalung im Art-Déco. Einbau einer Winterkirche unter der Empore während der DDR-Zeit. In den 1980er Jahren Entfernung der hölzernen zeltartigen Zwischendecke, vorbereitende Maßnahmen für eine flache Holzdecke.

Nutzung Gemeinde

Zur Evangelischen Gesamtkirchengemeinde St. Nikolai Putlitz gehörig. Derzeit keine offizielle gottesdienstliche Nutzung, seltene Hochfeste in Eigenregie der Dorfgemeinschaft.



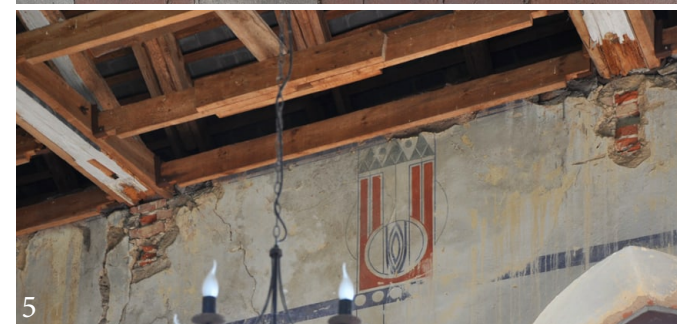
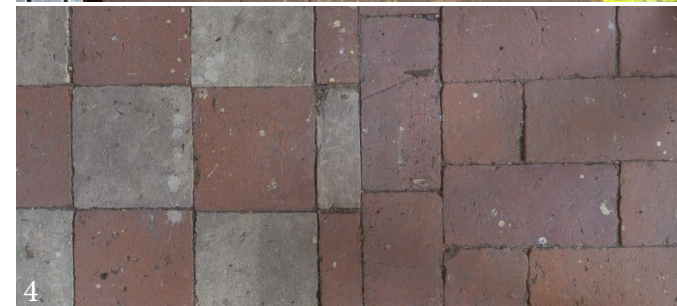


Ausstattung

Keine originale Bestuhlung mehr vorhanden. Bauzeitliche Empore im Westen, im Erdgeschoss derzeit abgetrennt vom Kirchenraum durch Fensterflächen. Bauzeitliche Orgel in desolatem Zustand. Altarstein vorhanden. Bauzeitlicher Glockenstuhl beherbergt eine von zwei Glocken mit automatischer Läuteanlage. Turmuhr in Betrieb.

Schäden

Höchstwahrscheinlich Gründungsprobleme, da errichtet auf aufgeschüttetem Baugrund. Schädigung der Backsteingefüge und der Giebelkronen durch Witterungseinflüsse. Rissbildung im Inneren durch punktuelle Auflast der Dachträger auf das Mauerwerk. Durchfeuchtetes Mauerwerk und Putzabplatzungen an den Innennecken durch eindringende Feuchte durch defekte Dachanschlüsse. Bauzeitlicher Dachstuhl kontaminiert mit chemischen Holzschutzmitteln. Turmspitze neigt sich nach Westen.



1. Blick in den Chor - 2. Putzabplatzungen durch Feuchteschäden - 3. Art-Déco-Bemalung aus den 1920ern - 4. Ziegelmuster im Fußboden - 5. Fehlerhafte Auflasten der Dachträger

Brügge



Baubeschreibung

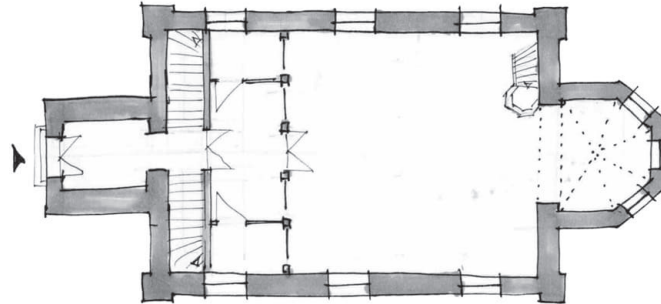
Neogotisch rechteckiger Feldsteinbau mit Eckfialen und Fenstergewänden in Backstein. Polygonaler Chorschluss, quadratischer Westturm mit oktagonalem Turmaufsatz, alle Dächer schiefgedeckt.

Geschichte

Errichtung der Kirche als Ersatzneubau für eine Fachwerkkirche von 1697 unter Reinhold Persius im Jahre 1864-66. Aufgabe der Kirche in den 1970er Jahren, Beginn des Engagements der Rettung der Kirche 2004. Ab 2009-2014 Restaurierung.

Nutzung Gemeinde

Zum Pfarrsprengel Meyenburg gehörig. Drei bis vier Veranstaltungen pro Jahr, generelle Nutzung fehlt. Weihnachtsfeier und gelegentliche Konzerte.





Ausstattung

Bauzeitlicher Taufstein und Kanzel, restauriert mit Nachbildung der Apostelfiguren.

Heerwagen-Orgel von 1870 in restauriertem Zustand. Keine originale Bestuhlung bis auf zwei mobile Kirchenbänke. Unterhalb der Empore Teeküche und behindertengerechtes WC, jedoch ohne barrierefreien Zugang.

Schäden

Die Kirche ist restauriert und befindet sich in gutem Zustand.

Sichtbare Verfärbungen der Putzschichten im Bereich der Dachanschlüsse an der östlichen Giebelwand lassen auf Wasserschäden und somit Undichtigkeiten des Dachanschlusses schließen.



1. Blick in den Chor - 2. restaurierte Kanzel - 3. Blick auf die Empore - 4. Verfärbungen im Putz durch Feuchteschäden in den Ecken

✚ Rapshagen



Baubeschreibung

Längsrechteckiger, turmloser Saalbau mit Satteldach, ursprünglich als Fachwerkbau mit Ziegelausfachung ausgeführt. Austausch der Nord- und Westwand durch massives Klinkermauerwerk in Anlehnung an den Bestandsbau. Eingang auf der Südseite mittig.

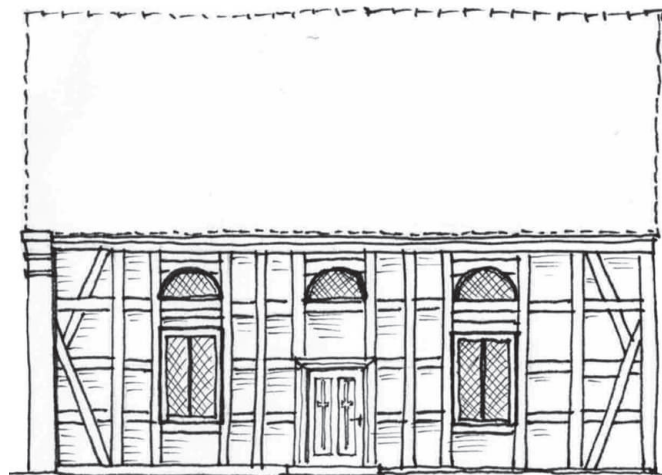
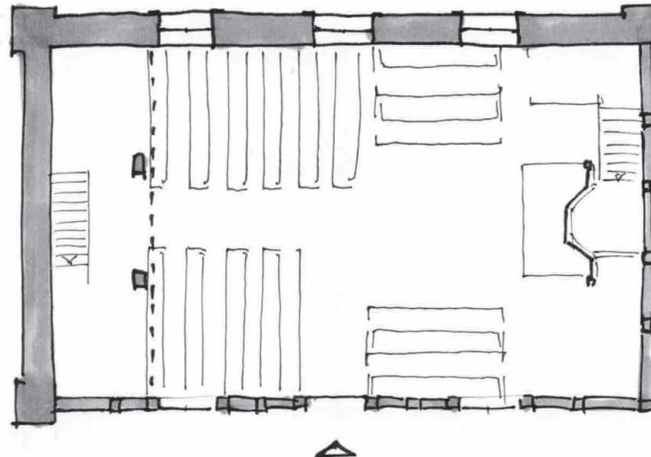
Geschichte

Erster Bau 1558, Glocke mit Inschrift mit Jahreszahl von 1590 (vermutlich Vorgängerbau).

Heutiger Saalbau entstand 1820. Kabinettscheiben der Fenster von 1611, vermutlich aus dem Vorgängerbau. Teilweise Erneuerung der Außenwände durch Ziegelmauerwerk, 1907/20.

Nutzung Gemeinde

Zur Evangelischen Gesamtkirchengemeinde Region Pritzwalk gehörig, sehr seltener Gottesdienst. Ortsbezogen fühlt sich eine Person verantwortlich.



✚ Rapshagen



Ausstattung

Flache Holzbalkendecke farbig gefasst, originale Ausstattung und Ausmalung.

Hölzerner Kanzelaltar, Westempore mit Kassettierung und Sitzbänken. Bronzene Glocke nicht mehr vor Ort. Altar und Empore durch Setzung der Giebelwände fast 40 cm verformt.

Schäden

Mangelhafte Gründung der Fachwerkwände, daher unterschiedliche Setzung der Fachwerk- und Ziegelwände. Einzelne Gefache lösen sich, starke Rissbildung im Innenraum. Starke Verformungen der baulichen Hülle, des Dachtragwerkes und der statisch verbundenen Innenausstattung. Feuchte und Pilzbefall im Dachstuhl und am Fachwerk. Statische Verzahnung der baulichen Zeitschichten teilweise nicht mehr gegeben. Starke, nicht abgeschlossene Rissbildung im Innenraum. Dachstuhl und Wandabschlüsse teilweise statisch nicht mehr verbunden.



1. Blick auf die Kanzel - 2. Blick in den Dachstuhl - 3. Blick auf Kanzel - 4. Verformungen der Kanzel von der Südseite - 5. Verformungen der Kanzel von der Nordseite

✚ Groß Woltersdorf



Baubeschreibung

Fachwerkbau mit polygonalem Chorschluss, Biberdeckung. Querrechteckiger Kirchturm und Westwand aus Backstein, Schieferdeckung.

Geschichte

Inskrift von 1712 (i), Dachwerk von 1713 (d).

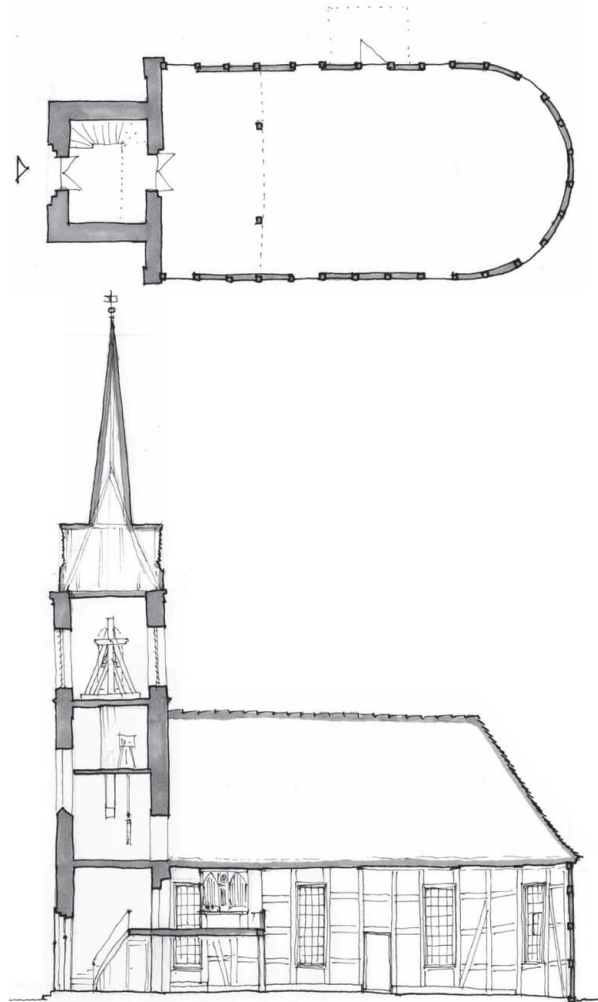
Westwand und eingezogener Turm wurden 1893 an den Bestandsbau angefügt.

Nutzung Gemeinde

Zur Kirchengemeinde Buchholz/Prignitz im Pfarrsprengel Lindenberg-Buchholz gehörig.

Sechs Gemeindemitglieder im Ort, davon zwei aktiv.

Nutzungskonzepte liegen vor, Förderverein in Gründung. Gemeindegemeinderat Buchholz/Prignitz fühlt sich mit dem Erhalt der Kirche überfordert. Eher marginales Interesse der Dorfgemeinschaft am Objekt, keine regelmäßigen Gottesdienste, allenfalls seltene Trauungen.



✚ Groß Woltersdorf



Ausstattung

Sämtliche barocke Innenausstattung verloren. Barocker Kanzelaltar demontiert und unsachgemäß eingelagert. Verglaste Empore, vom Turm erschlossen. Lütkemüller-Orgel von 1881 stark beschädigt, nicht mehr spiel-fähig. Turmuhr von 1904 vorhanden, jedoch nicht mehr gangbar. Glockenstuhl für drei Glocken, eine vorhanden, elektrisch läutefähig.

Schäden

Gründungsprobleme aufgrund Unterspülung (Bach unmittelbar an Nordwand angrenzend) unterhalb des Fachwerkbaus, starke Verformungen der Fachwerk-wände des Kirchenschiffs in der Vertikalen und teilweise Horizontalen (Abkippen der Südwand).

Generelle Feuchteschäden, geschädigtes Schwellen-holz. Bodenbelag aus Backsteinen stark verformt und teilweise nicht vorhanden. Decke hängt durch, Verfor-mungen im Dach.

Innenausstattung völlig verloren, bauzeitlicher Innen-putz fast vollständig entfernt. Lehmausfachung innen beschädigt, teilweise nicht mehr vorhanden. Fensterscheiben teilweise eingeschlagen.



1. Blick in den Chor 2. Dachraum mit Teilen der ehemaligen Kanzel - 3. Zerstörte Stellen im Fußboden - 4. rohe Fachwerkwand innen

✦ Maßstab 1: 100 – Die Dorfkirche Beobachtungen

1. Nichtnutzung führt zu Verfall.
2. Größtenteils sind die besichtigten Dorfkirchen in einem schlechten baulichen Zustand.
3. Der denkmalrechtliche Schutzstatus attestiert einen hohen gesellschaftlichen Wert und stellt zugleich eine besondere Herausforderung dar.
4. Bestehende Initiativen zum Erhalt der Dorfkirchen gehen von Einzelnen aus. Die Prozesse sind komplex und ein hohes Maß an Expertise ist erforderlich.

Maßstab 1: 500

Der Dorfplatz

Oft liegen die Kirchen im Mittelpunkt des Dorfes, direkt am Dorfplatz. Historisch gesehen kam hier die Dorfgemeinschaft zusammen, um sich auszutauschen oder Feste zu feiern. Auch heute bieten die Dorfkirchen ein großes regionalplanerisches Potential im vielerorts zersiedelten ländlichen Raum: Die Kirchen können wieder zum Treffpunkt im Dorf werden und Raum für eine neu zu stiftende Öffentlichkeit im Ort bieten.

Wie sehen die Dorfplätze heute aus? Wirken die Kirchen in das Dorf hinein? Welche anderen Akteur*innen gibt es im Dorf? Werden räumliche Beziehungen zu anderen sozialen Infrastrukturen aufgebaut und genutzt?

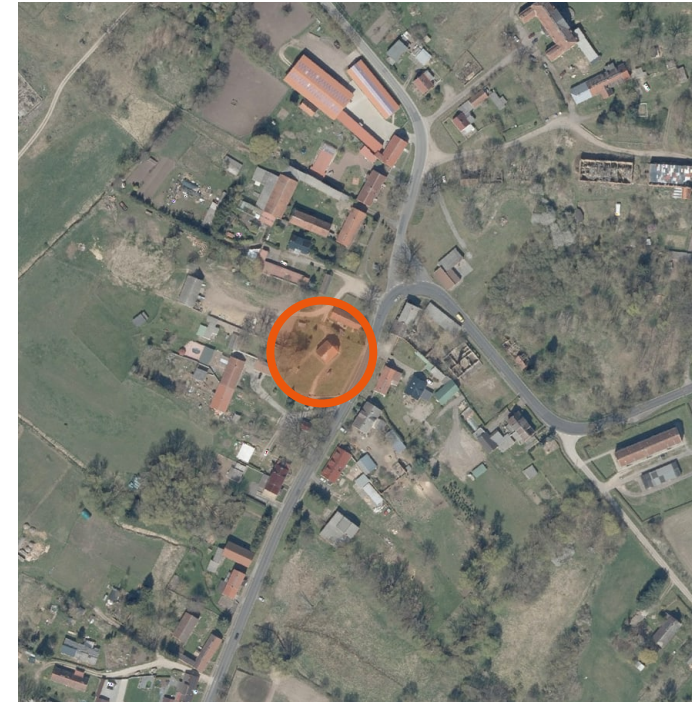
● Geschichtliche Entwicklung von **Frehne**



Schmettaukarten, 1767

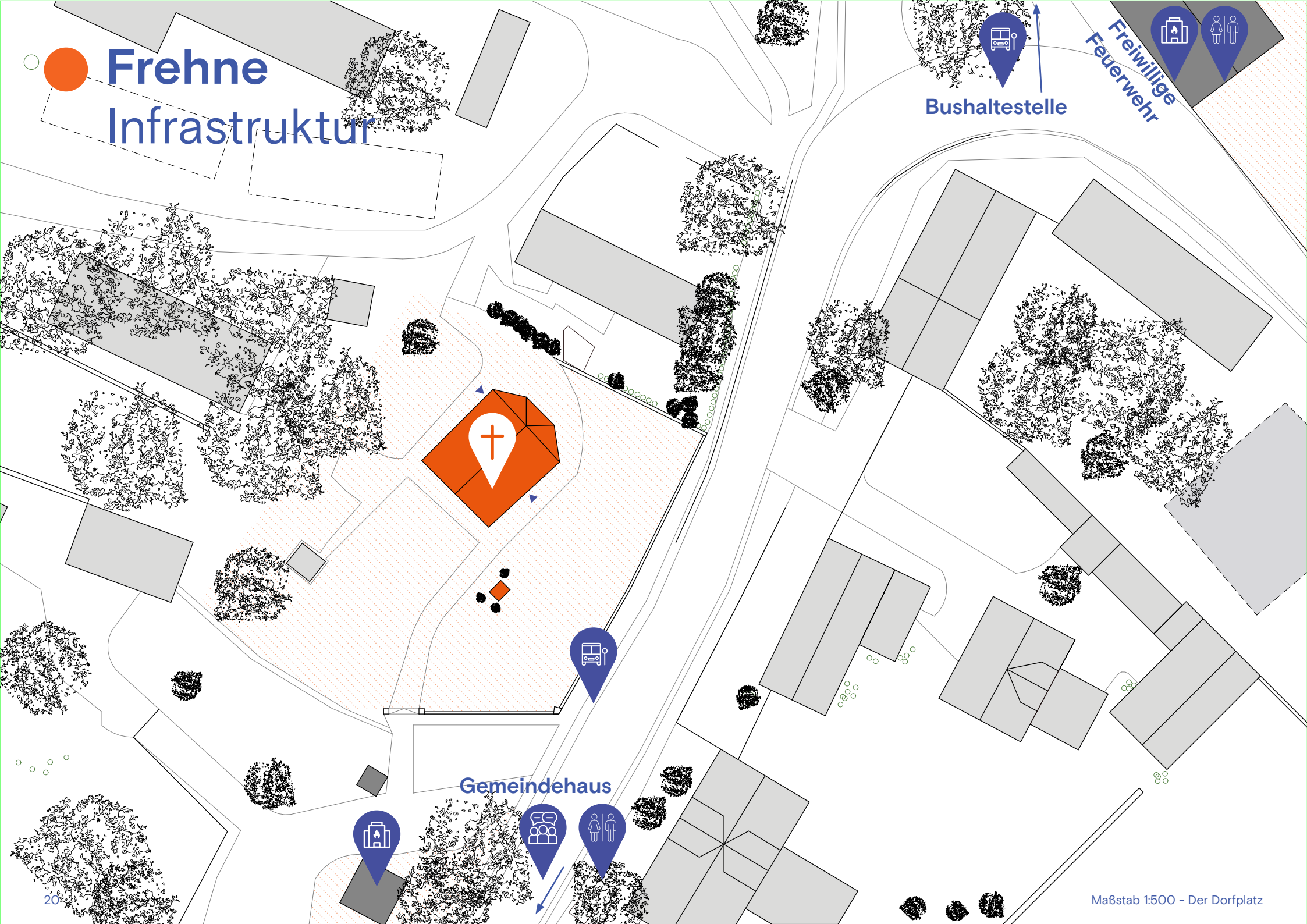


Karte des Deutschen Reiches, 1932



Satellitenbild, 2019

Frehne Infrastruktur

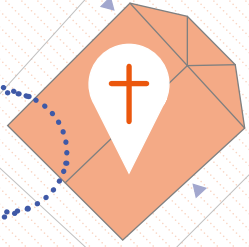


Bushaltestelle

Freiwillige
Feuerwehr

Gemeindehaus

Frehe Eindrücke



● Geschichtliche Entwicklung von Rapshagen



Schmettaukarten, 1767

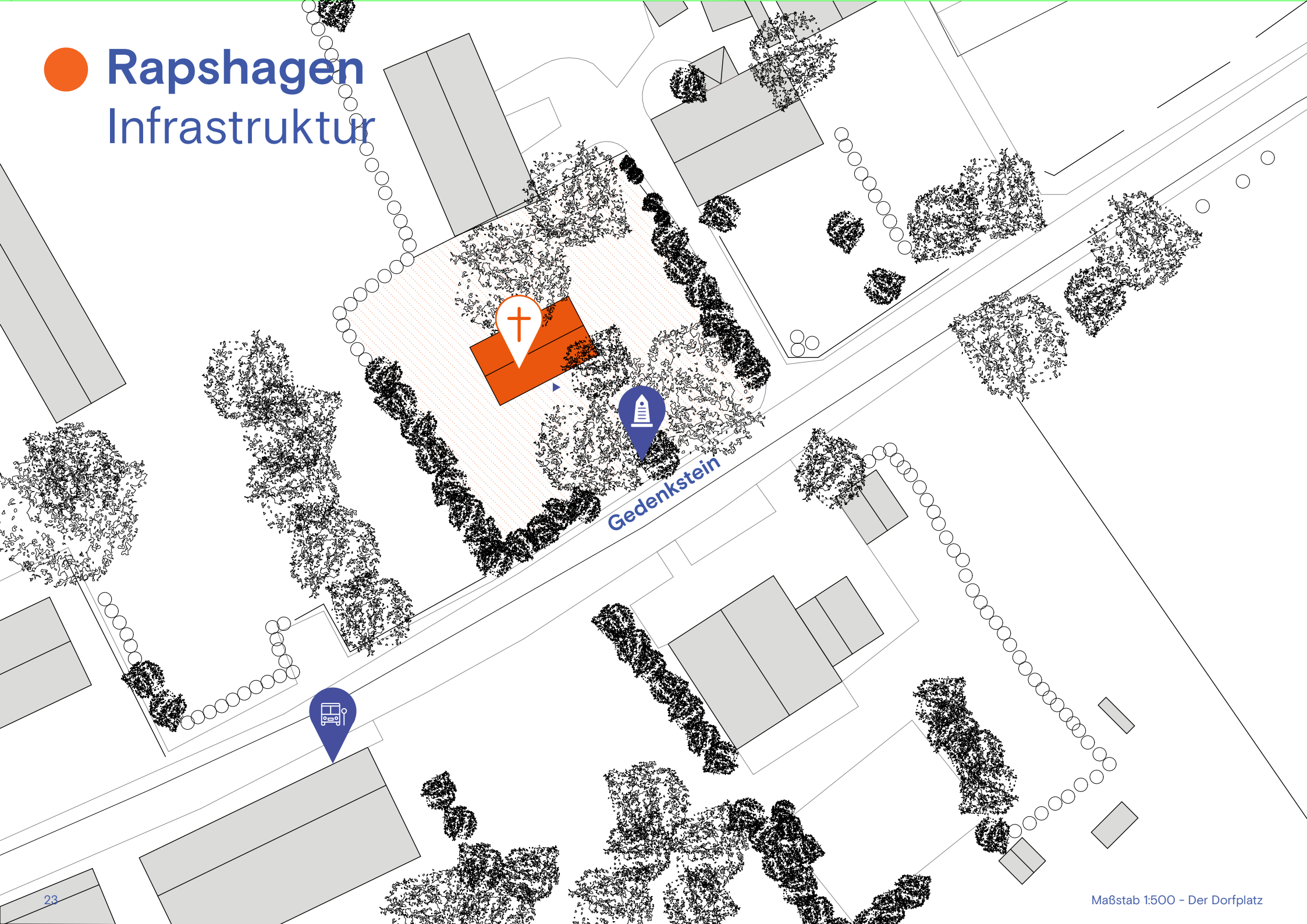


Karte des Deutschen Reiches, 1932



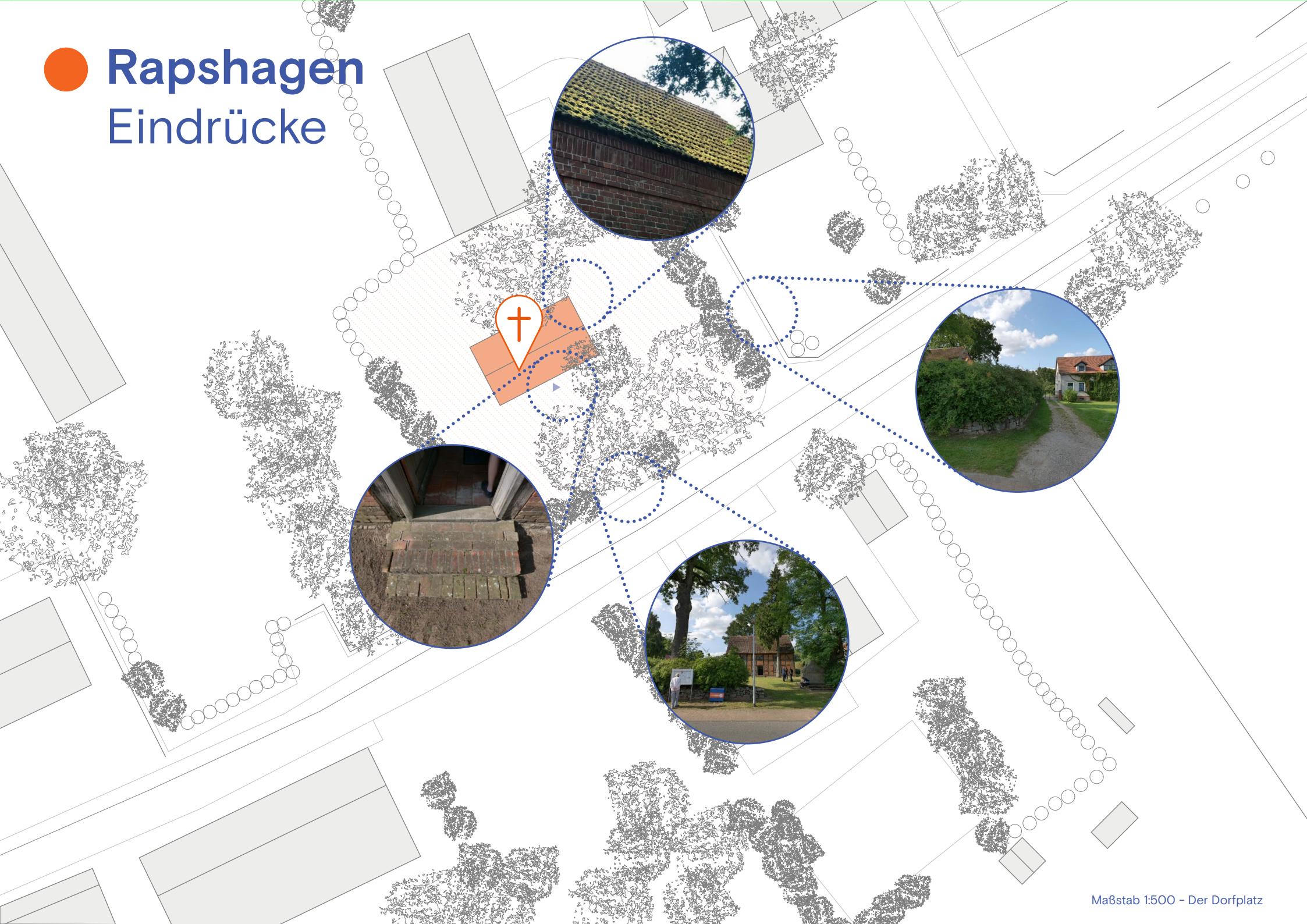
Satellitenbild, 2019

Rapshagen Infrastruktur



Gedenkstein

Rapshagen Eindrücke



● Geschichtliche Entwicklung von Grabow



Schmettaukarten, 1767



Generalstabkarte, 1931



Satellitenbild, 2019

Grabow Infrastruktur



Löschwasser-
teich

Ferien-
scheune

Gemeindehaus

Freiwillige Feuerwehr

Teeküche

Grabow Eindrücke



● Geschichtliche Entwicklung von Brügge



Schmettau-Karte, 1767

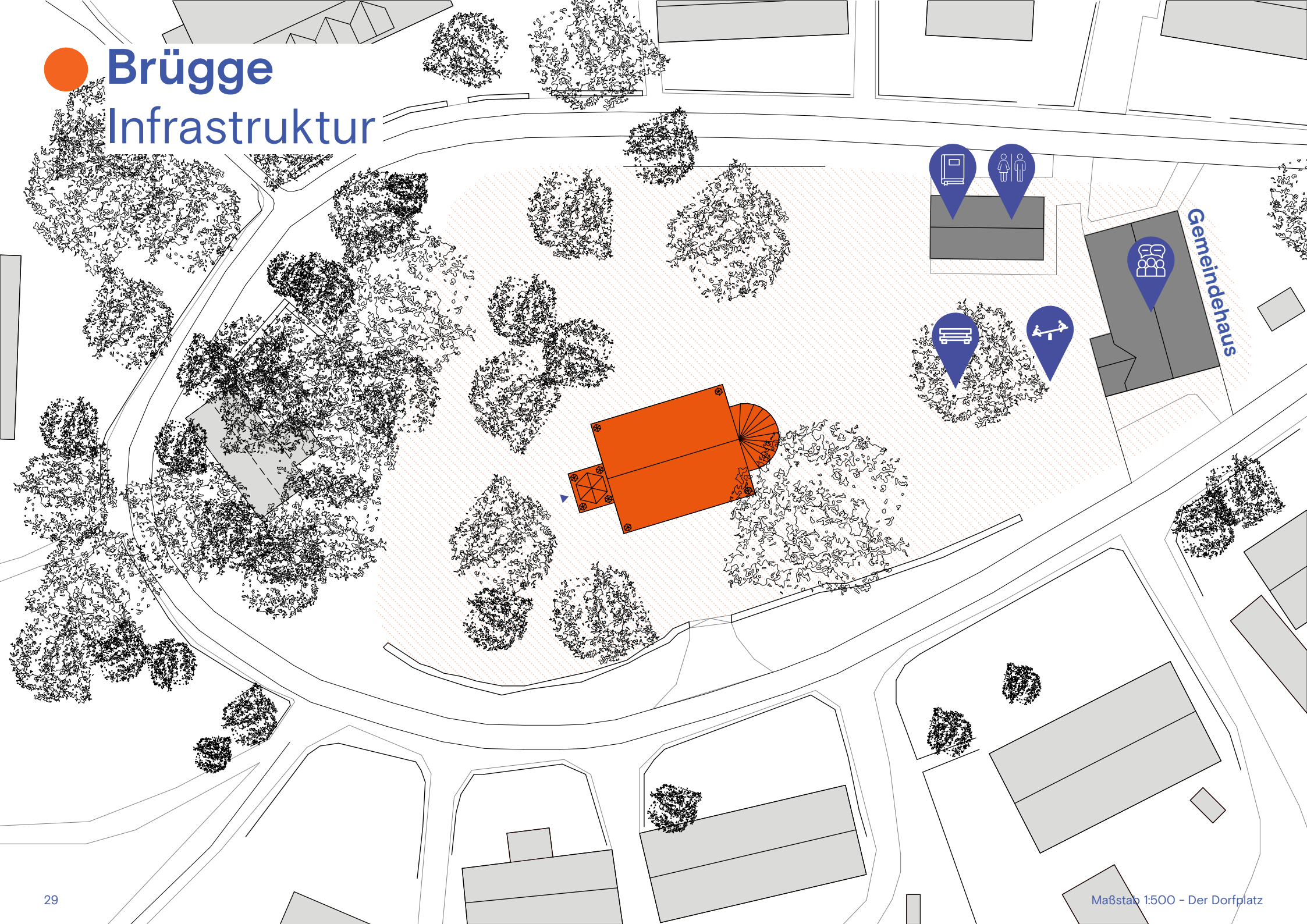


Generalstabkarte, 1931

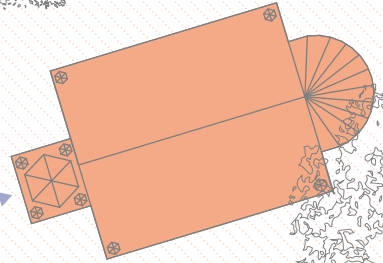


Satellitenbild, 2019

Brügge Infrastruktur



Brücke Eindrücke



● Geschichtliche Entwicklung von **Groß Woltersdorf**



Schmettaukarten, 1767

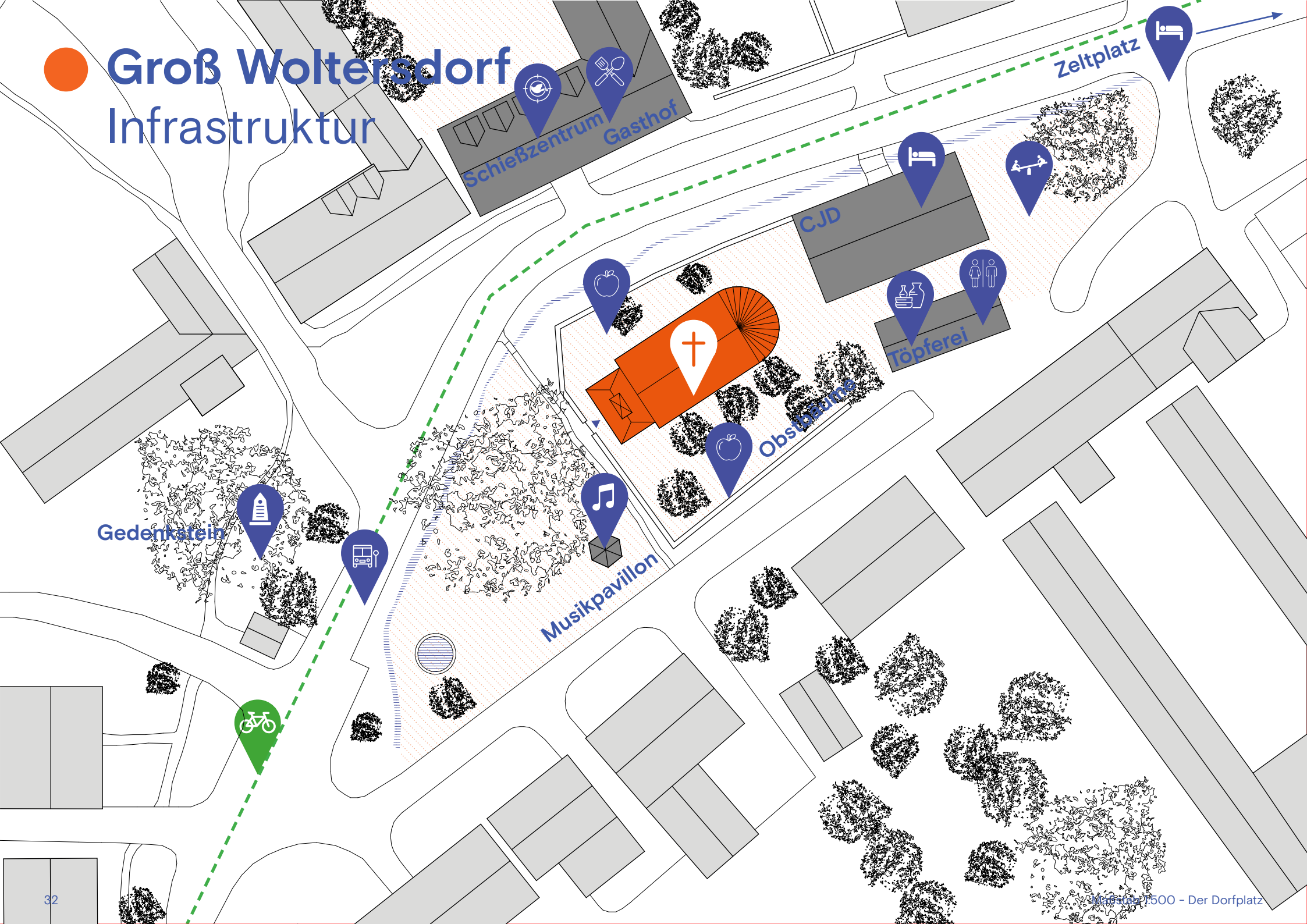


Generalstabkarte, 1931



Satellitenbild, 2019

Groß Woltersdorf Infrastruktur



Schießzentrum
Gasthof

CJD

Töpferei

Obstgarten

Musikpavillon

Gedenkstein

Zeltplatz

Groß Woltersdorf

Eindrücke

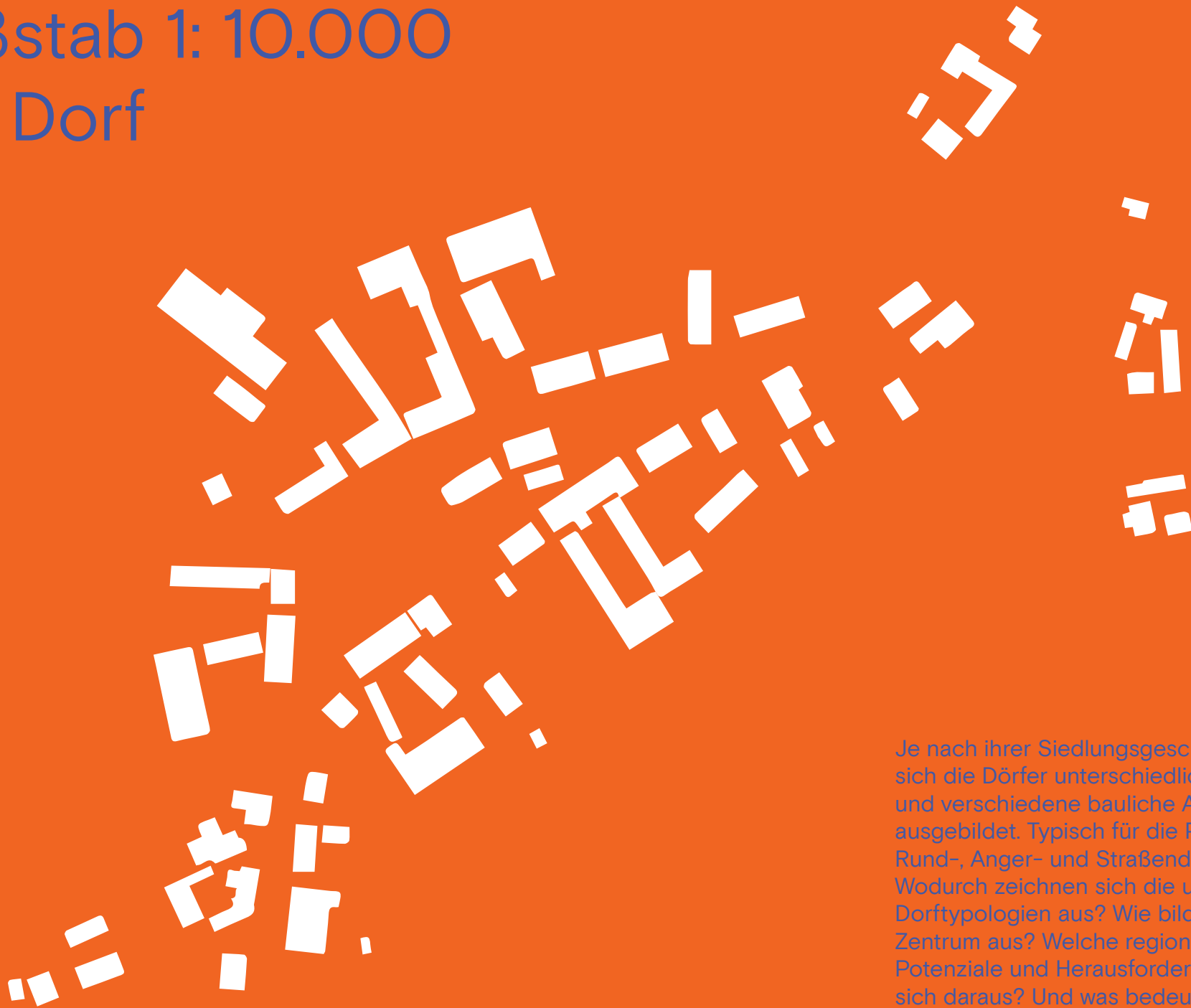


✦ Maßstab 1: 500 – Der Dorfplatz Beobachtungen

1. Weltliche soziale Infrastrukturen sind zum Teil bereits vorhanden, haben aber keinen Bezug zur Kirche und ihrer sakralen Nutzung.
2. Es wurden zum Teil Versuche unternommen, die Räume mit neuen Funktionen zu bespielen. Oft wirken diese jedoch undefiniert.
3. Der Kirchenraum ist nicht ein Teil des öffentlichen Raumes, wirkt nicht in das Dorf hinein.
4. Kirchhöfe sind heute ungenutzt und zum Teil räumlich abgetrennt vom Dorf.

Maßstab 1: 10.000

Das Dorf



Je nach ihrer Siedlungsgeschichte haben sich die Dörfer unterschiedlich entwickelt und verschiedene bauliche Anordnungen ausgebildet. Typisch für die Prignitz sind Rund-, Anger- und Straßendörfer. Wodurch zeichnen sich die unterschiedlichen Dorftypologien aus? Wie bilden sie ihr Zentrum aus? Welche regionalplanerischen Potenziale und Herausforderungen ergeben sich daraus? Und was bedeutet das wiederum für die Dorfkirchen?

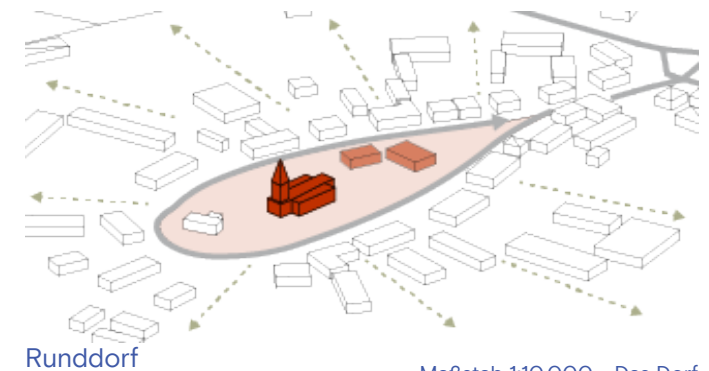
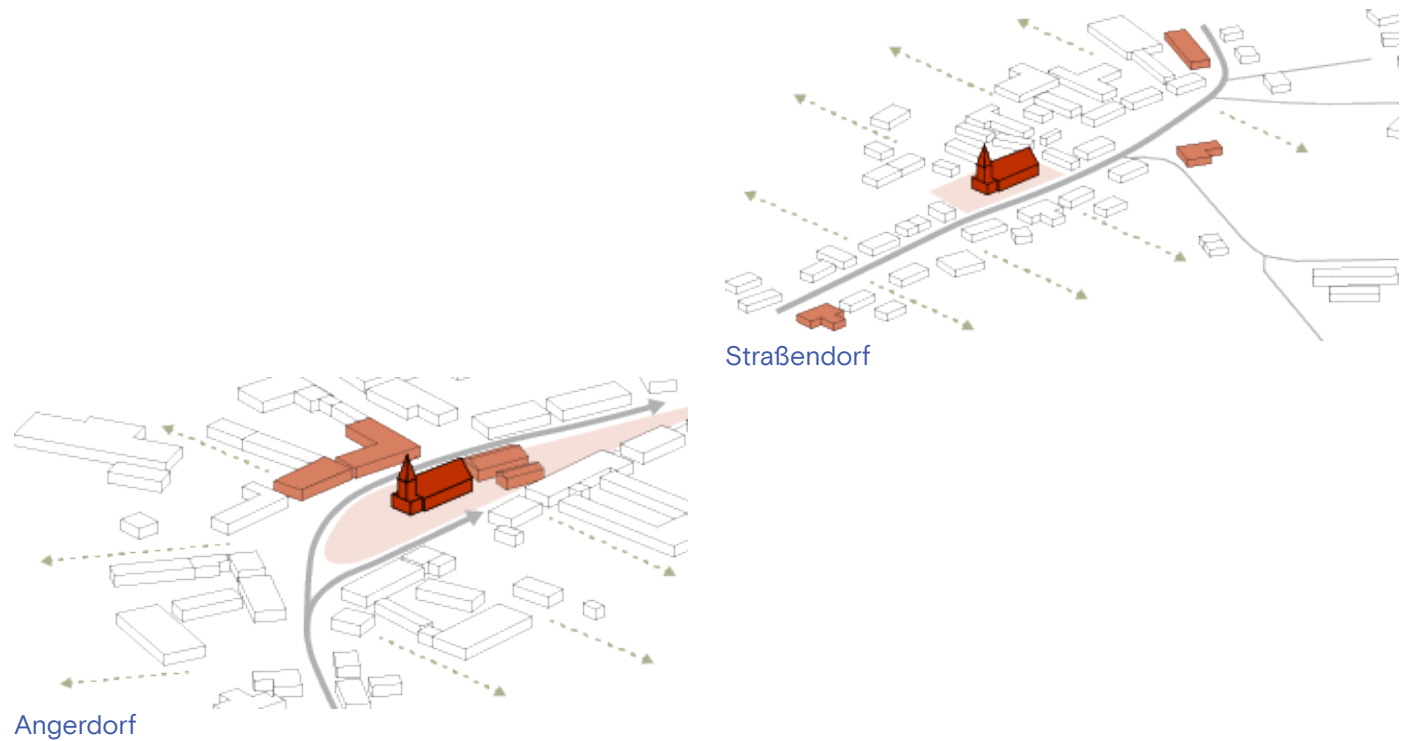
● Dorftypen

Entstehung

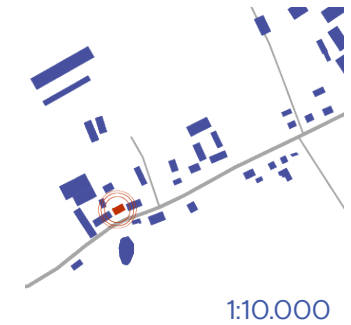
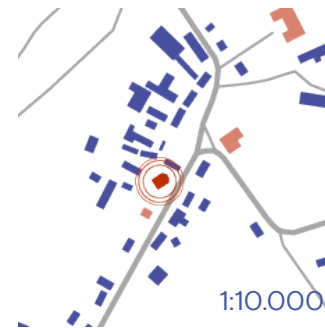
Die Einzel- und Kleinsiedlungen während des Frühmittelalters waren eine Ansammlung von wenigen Höfen. Zum „Dorf“ wurden die Besiedelungen erst im Hochmittelalter, als sich eine Gruppierung aus Wohnstätten und gemeinsam genutzten Anlagen, wie etwa einem Anger, Brunnen oder einem Weg ausgebildet hatten. Durch Siedlungsverdichtung und Dreifelderwirtschaft wurde eine bessere Nutzung des Ackerbaus und damit höhere Erträge möglich. Es entstanden geordnete Siedlungsanlagen, wie das Rund(platz)-, Anger-, und Straßendorf, die besonders in der Prignitz verbreitet sind und einen hohen planerischen und historischen Stellenwert erhalten.

Im Prinzip kann jedes Dorf in drei Bereiche gegliedert werden: den Dorfkern, der meistens um die Dorfkirche gebildet wurde; die angegliederten Hofgrundstücke und darauffolgend die Ackerflure und Allmenden, wie Wälder, Wiesen, Heideflächen, Moor- oder Wassergebiete.

Die Dorfkirche mitsamt ihrem Vorplatz wurde über die Jahrhunderte vielfältig genutzt, beispielsweise als Handelsstätte, Gerichtsplatz und Festplatzort. Zudem stellte die Kirche als Landmarke einen wichtigen Orientierungspunkt dar.



● Straßendorf



Merkmale

Straßenführung

- lineare Straßenführung
- zwei Zugänge

Parzellierung

- parallel zur Straße
- rechteckige Grundstücksreihung

Gebäudesetzung

- Gebäude parallel und giebelseitig zur Straße ausgerichtet
- öffnende Hofstrukturen nach Außen
- geschlossene Raumkanten zur Straße

Dorfzentrum

- zerstreuter Dorfmittelpunkt
- Dorfkirche zurückhaltend in Gebäudereihe integriert



Frehne
 Fläche: 0,47 km²
 Wohnhäuser: ca. 60
 Einwohner*innen: ca. 120
 Kirche: leicht zurückgesetzt, fehlender Kirchturm,
 wenig Vegetation, stark erhöhte Lage



Rapshagen
 Fläche: 0,25 km²
 Wohnhäuser: ca. 25
 Einwohner*innen: ca. 50 – 60
 Kirche: leicht zurückgesetzt, fehlender Kirchturm,
 viel Vegetation

Potenziale

- Erweiterungsmöglichkeiten durch offenes Erschließungsnetz
- Übersichtlichkeit durch lineare Strukturen
- Verteilung der Nutzungen kann zur gesamten Belebung des Dorfes führen

Herausforderungen

- Transitraum durch Durchfahrtsverkehr
- Lärmbelästigung
- Hauptstraße bildet Kommunikationsbarriere
- undefinierter Dorfmittelpunkt
- eingereihte Kirchen wirken unauffällig

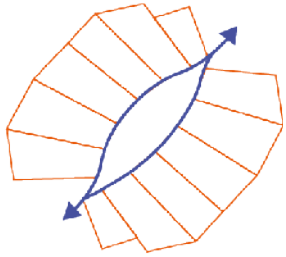
Angerdorf

Merkmale



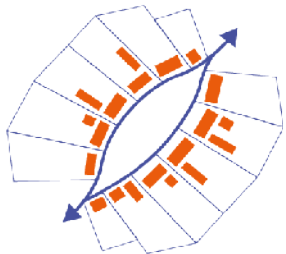
Straßenführung

- Gabelung der Hauptstraße
- zwei Zugänge



Parzellierung

- polygonale und verkrümmte Parzellenstruktur



Gebäudesetzung

- ovalförmige Gebäudeanordnung um den Dorfmittelpunkt
- traufseitige Gehöfte

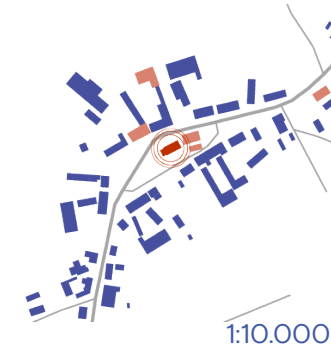


Dorfzentrum

- runde, ovale, rechteckige oder dreieckige Angerform
- Zentraler Austausch- und Kommunikationsort



Groß Woltersdorf
 Fläche: 0,66 km²
 Wohnhäuser: ca. 30
 Einwohner*innen: ca. 60-70
 Kirche: Zentralität, dichtes Kirchenensemble mit zwei öffentlichen Gebäuden



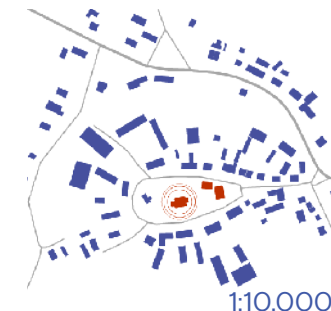
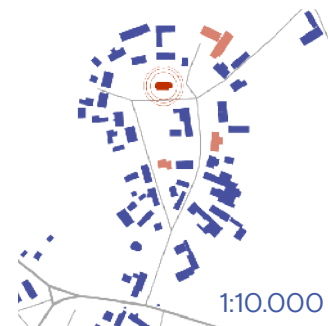
Potenziale

- starke Außenwirkung durch Durchfahrtsstraße
- klar definierter Dorfmittelpunkt
- meistens Ensemble eines Dorfkerns
- hohe Nutzungsvielfalt möglich
- vorteilhafte Erschließung durch Straßengabelung
- Erweiterung zu den Rändern möglich

Herausforderung

- Transitraum durch Durchfahrtsverkehr
- Lärmbelastigung

Rundling

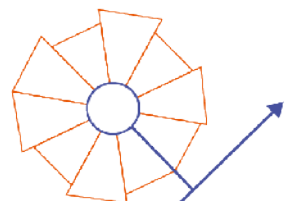


Merkmale



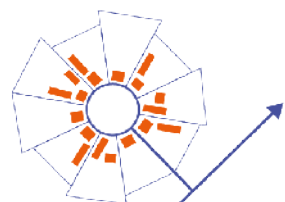
Straßenführung

- hufeisenförmige Straßenführung
- eine Zufahrtsstraße



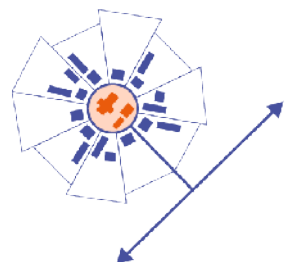
Parzellierung

- strahlenförmig nach außen geöffnete Landschaftsfläche



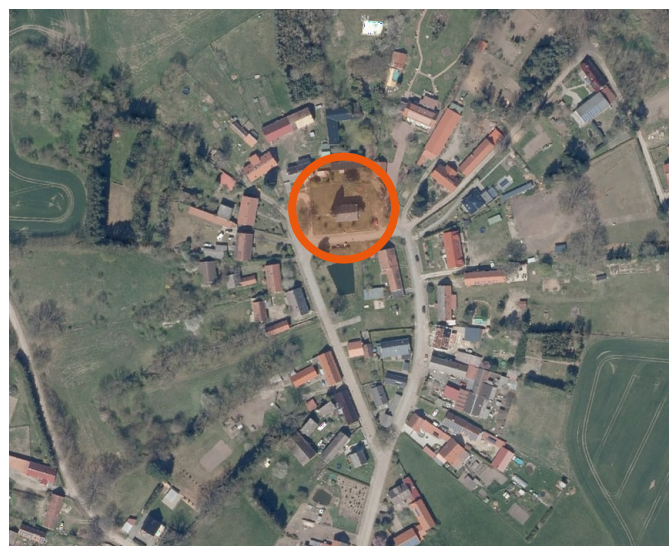
Gebäudesetzung

- ovalförmige Gebäudeanreihung um den Dorfmittelpunkt
- traufseitige Gehöfte zur Straßenseite



Dorfzentrum

- zentrale Lage im Dorfquartier
- kreisförmige oder hufeisenförmige Ausprägung



Grabow
 Fläche: 0,21 km²
 Wohnhäuser: ca. 50
 Einwohner*innen: ca. 100
 Kirche: Zentralität, Kirchenensemble mit ehemaliger Schule, alter und gut erhaltender Baumbestand



Brügge
 Fläche: 0,21 km²
 Wohnhäuser: ca. 30-35
 Einwohner*innen: ca. 80
 Kirche: zweigeteiltes Dorfzentrum (tropfenförmig), Kirche im Norden gelegen (bildet Abschluss des Dorfzentrums)

Potenziale

- klar definierter Dorfmittelpunkt
- beruhigtes Dorf durch außen liegende Hauptstraße
- direkte Erreichbarkeit des Dorfzentrums

Herausforderung

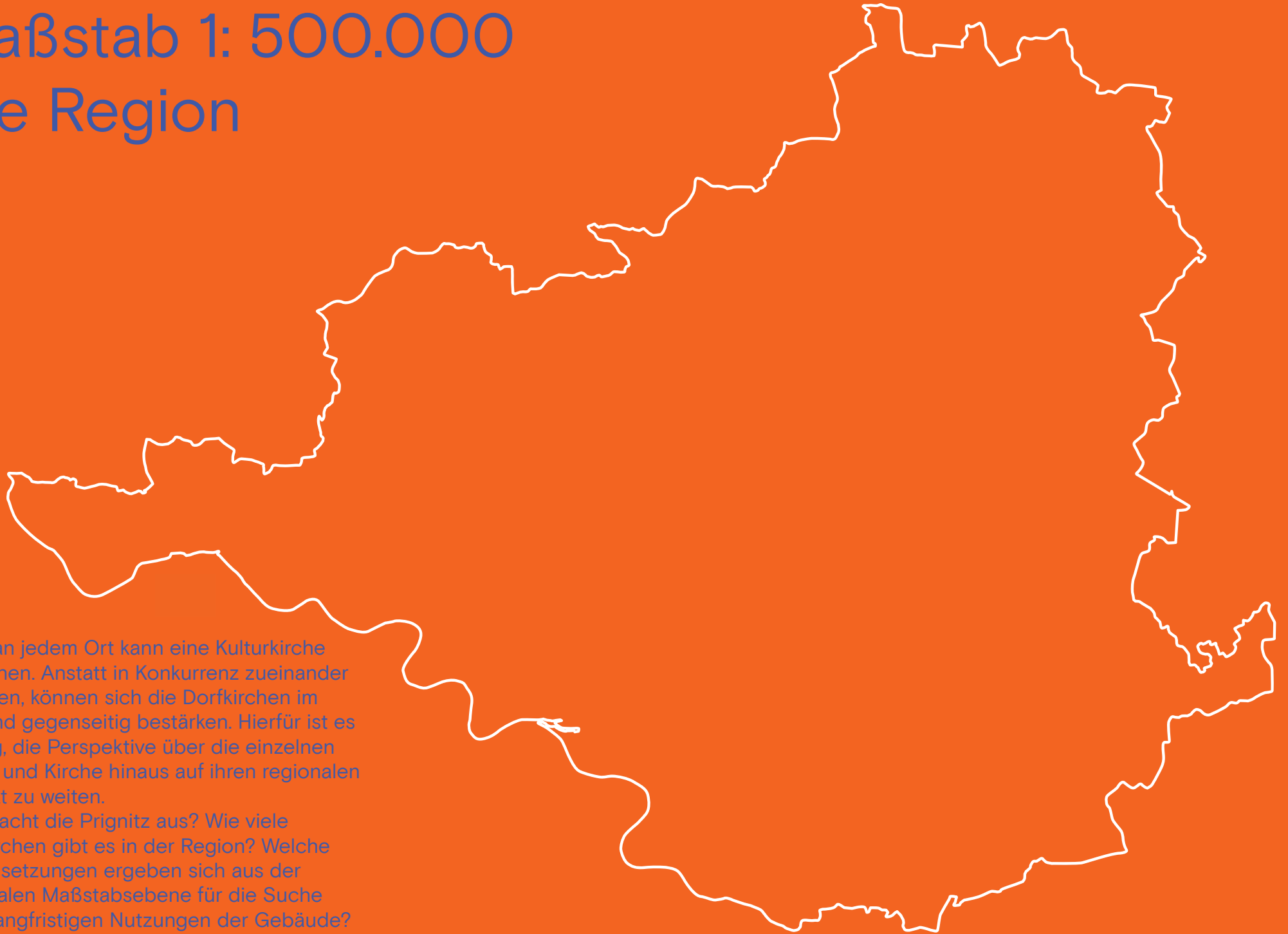
- wenig Außenwahrnehmung durch außen liegende Hauptstraße
- keine interne Erweiterung möglich

✿ Maßstab 1: 10.000 – Das Dorf Beobachtungen

1. Jedes Dorf unterliegt einer besonderen Typologie und weist unterschiedliche Rahmenbedingungen auf.
2. Die unterschiedlichen Rahmenbedingungen haben eine maßgebliche Auswirkung auf die Position der Dorfkirche und die Atmosphäre des Kirchenraums.
3. Die Typologie bedingt maßgeblich das Verhältnis von Dorfkirche zu Dorfzentrum.

Maßstab 1: 500.000

Die Region



Nicht an jedem Ort kann eine Kulturkirche entstehen. Anstatt in Konkurrenz zueinander zu treten, können sich die Dorfkirchen im Verbund gegenseitig bestärken. Hierfür ist es wichtig, die Perspektive über die einzelnen Dörfer und Kirche hinaus auf ihren regionalen Kontext zu weiten.

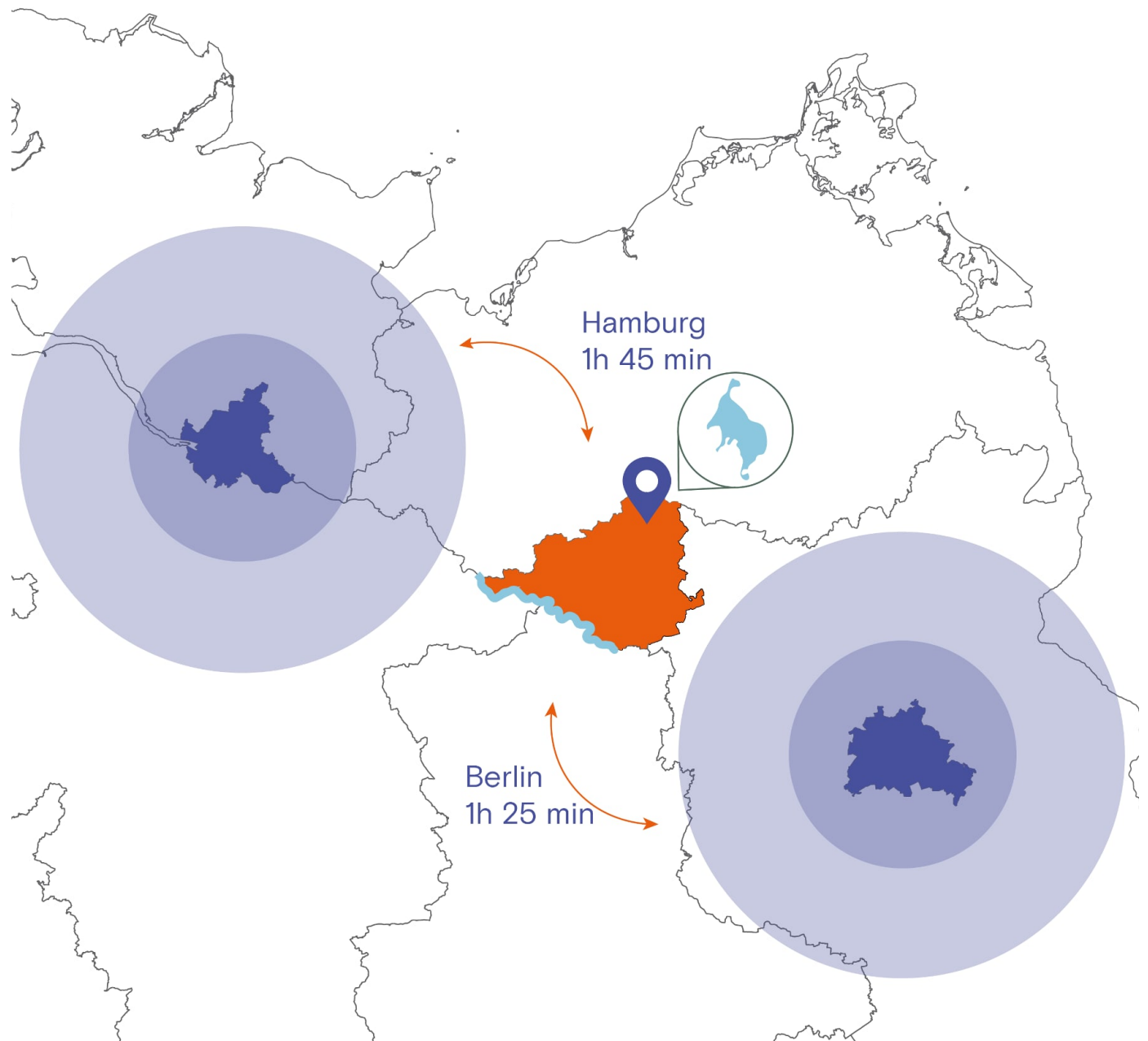
Was macht die Prignitz aus? Wie viele Dorfkirchen gibt es in der Region? Welche Voraussetzungen ergeben sich aus der regionalen Maßstabsebene für die Suche nach langfristigen Nutzungen der Gebäude?

✿ Die Prignitz

Im Nordosten von Brandenburg erstreckt sich auf 2.138,53 Quadratkilometern der Landkreis Prignitz, umrandet von Sachsen-Anhalt, Mecklenburg und Niedersachsen. Die westliche Grenze bildet die Flusslandschaft Elbe-Brandenburg, die als Biosphärenreservat touristische Wirkung ausstrahlt. Nördlich der Stadt Pritzwalk schließen mehrere Naturparks in Mecklenburg-Vorpommern an.

Mit 35 Personen pro Quadratkilometer ist die Prignitz der am geringsten besiedelte Landkreis Deutschlands. Diese Qualität zeigt sich in kleindörflichen Strukturen, die nur sehr gering zersiedelt sind. Somit bleiben der ländliche Charakter und die dörfliche Idylle erhalten. Diese Stille und Weite bietet hohe touristische Qualitäten. Zudem finden sich mit Hinblick auf die Energie-wende Flächenpotentiale für Windräder, Solarparks und Biogasanlagen.

Für den Landkreis ausschlaggebend ist seine Lage zwischen den Städten Hamburg und Berlin. Beide sind durch öffentliche Verkehrsmittel und Individualverkehr in unter zwei Stunden zu erreichen. Mit dem Wandel des Arbeitsmarktes hin zu neuen Arbeitsmodellen liegt hierin eine große Chance.



Maßstab 1:2.000.000 – Überregionale Einordnung

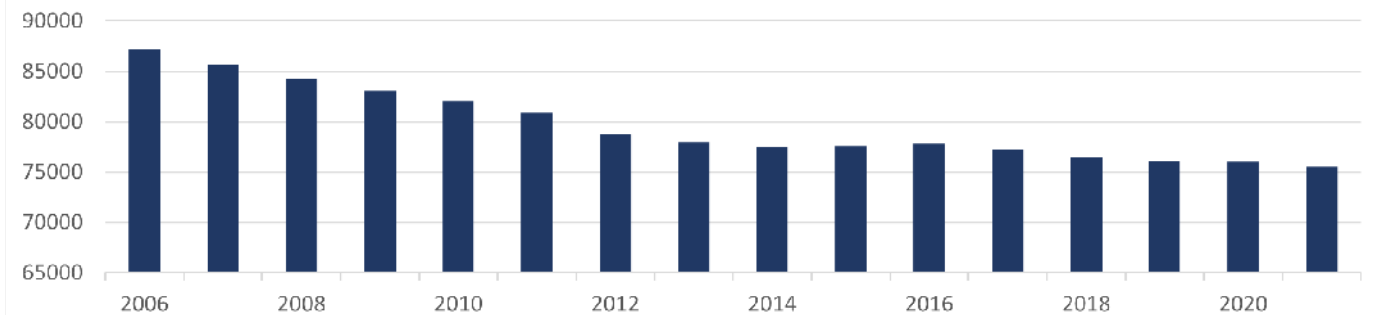


Siedlungs- und Kirchengeschichte

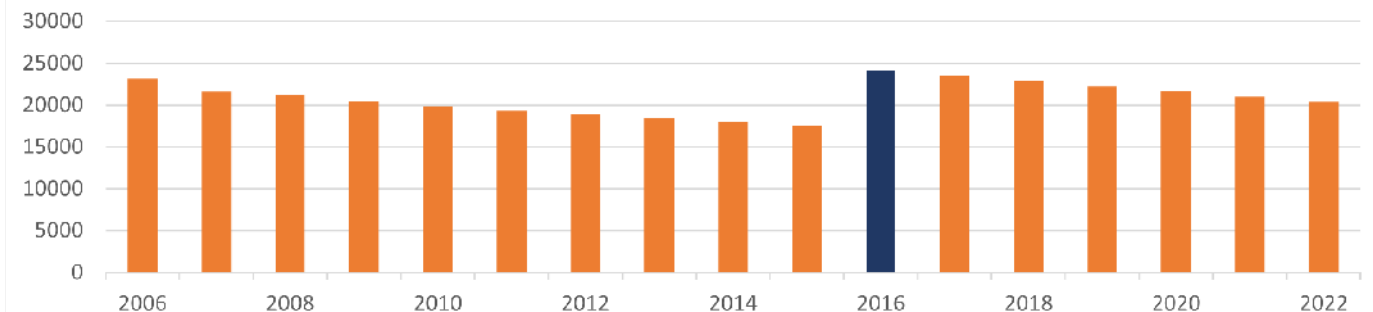
Das heutige Berlin-Brandenburg war bis zum 12. Jahrhundert slawisches Siedlungsgebiet. Bereits ab dem 11. Jahrhundert begann die Christianisierung unter der Federführung von Albrecht I., Herzog von Sachsen und erster Markgraf von Brandenburg. Der Fürst förderte die Kolonialisierung des Gebietes durch die Ansiedlung von Nonnen und Mönchen des Zisterzienserordens und germanischen Siedler*innen. Viele der neuen Dörfer und Städte standen unter dem Patronat adeliger Familien, die sich in ihrem Dorf meist eine eigene Kirche bauten. So entstanden über 200 Dorfkirchen in der Prignitz.

Ein schwieriges Kapitel in der Kirchengeschichte stellt die Zeit der DDR dar. Durch staatliche Repressionen erschwerte sich das Gemeindeleben stark. Die höchsten Austrittszahlen sind in diesen Zeiten zu verzeichnen und haben bis heute nachhaltige Auswirkungen.

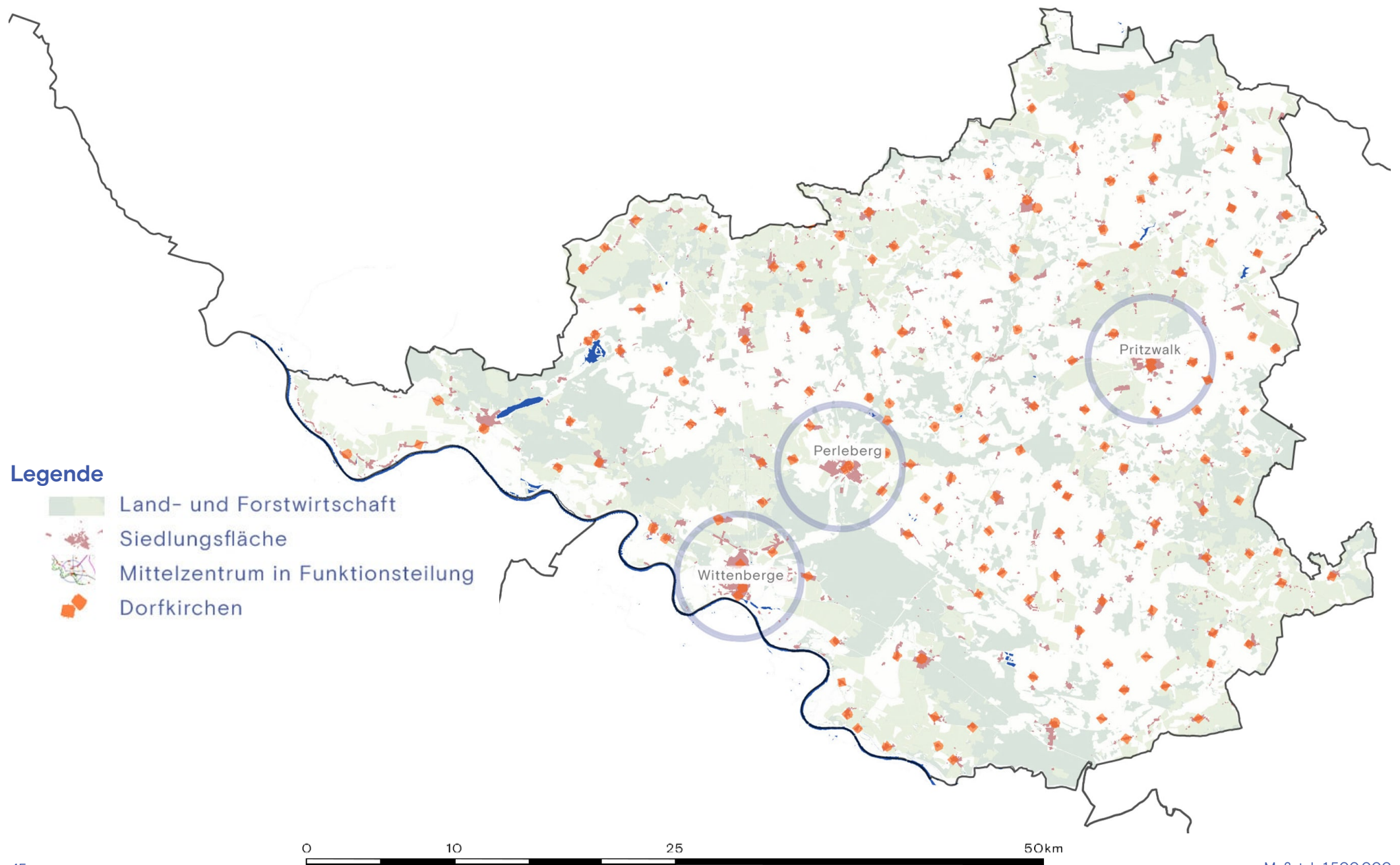
Einwohnerzahlen Prignitz
Amt für Statistik Berlin-Brandenburg



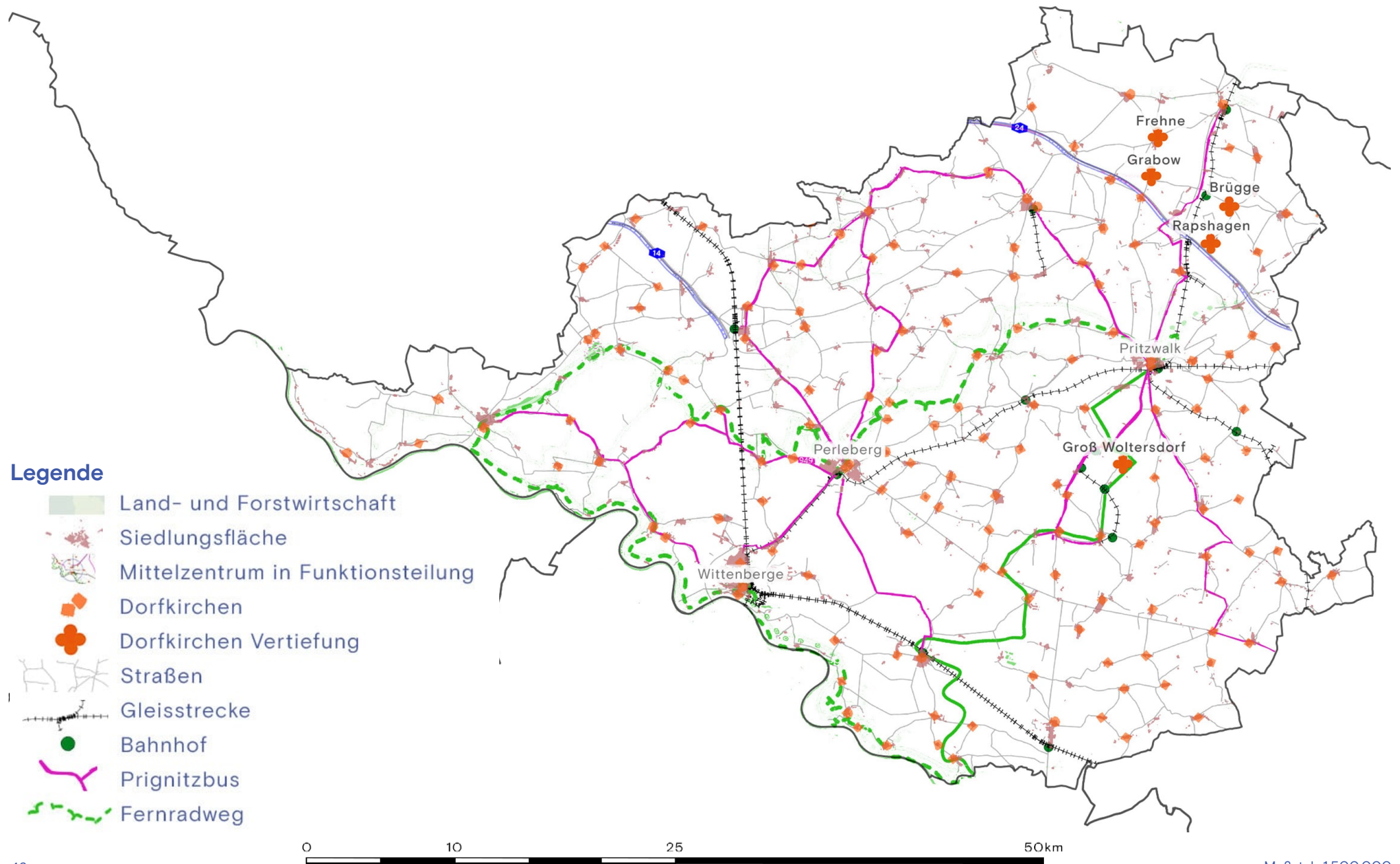
Mitgliedszahlen Kirchenkreis Prignitz
EKBO Medienhaus, Bereich Statistik 2023 (Fusion mit Kyritz-Wusterhausen 2016)



Verteilung der Kirchen



Verkehrswegenetz



✦ Maßstab 1: 500.000 – Die Region Beobachtungen

1. Die räumliche Struktur der Prignitz zeichnet sich durch kleinteilige Besiedelung aus. Jedes Dorf hat eine Kirche.
2. Die zahlreichen Dorfkirchen prägen den historischen und gegenwärtigen Charakter der Prignitz maßgeblich. Die Gebäude sind daher als Kulturzeugnisse erhaltenswert.
3. Die Kirchen sind zum Teil durch unterschiedliche Verkehrswege miteinander verbunden. Ein einheitliches Verkehrswegekonzept ist nicht vorhanden.

Handlungsvorschläge

Aus den unterschiedlichen Maßstabsebenen – Dorfkirche, Dorfplatz, Dorf, Region – ergeben sich sehr verschiedene Handlungsansätze. Es lohnt sich, die unterschiedlichen Ebenen zusammenzudenken und abzuwägen. Ist eine Kirche beispielsweise gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar und in einem guten Zustand erhalten, lohnt es sich über touristische (Mit-)Nutzungskonzepte nachzudenken. Bei einer weit abgelegenen Kirche hingegen, die kaum noch von der Gemeinde genutzt wird, kann es sinnvoll sein, eine Umnutzung in Betrachtung zu ziehen. Die Vorschläge zum baulichen Erhalt und der weiteren Nutzung der Dorfkirchen gründen auf der maßstabsübergreifenden Arbeitsweise. Sie sollen für die Kirchengemeinden und Dörfer als Inspiration dienen, sich ihren Kirchen neu anzunehmen und Gemeinsamkeiten aufzuweisen.



Regional

- hohe regionale Relevanz aufgrund von architektonischem und historischem Wert
- Einbindung in übergeordnetes und regionales Nutzungskonzept (z.B. Veranstaltungsreihen, Radtourismus)

Dorf

- sehr erhaltenswert, da ortsbildprägend durch zentrale Lage und Erscheinungsbild

Dorfensemble / Dorfplatz

- Kirche und Altes Schulhaus im Verbund nutzen
- viele Möglichkeiten der Nutzung für beispielsweise Beherbergung, Hochzeiten, Musikfreizeiten

Dorfkirche

- kein weiterer Handlungsbedarf für die bauliche Erhaltung des Denkmals
- Nutzungskonzept + mikroinvasives Innenraumkonzept als Testfeld für verschiedene Nutzungen
- Kirchennutzung neben Zusatznutzungen beibehalten



Regional

- niedrige regionale Relevanz aufgrund des unauffälligen Erscheinungsbildes und der Dorfstruktur
- keine Aufnahme in regionales Nutzungskonzept

Dorf

- unterschiedliche Nutzungsqualitäten der öffentlichen Infrastruktur definieren um Konkurrenz zu vermeiden
- Kirchennutzung erhalten für die Dorfgemeinschaft

Dorfensemble / Dorfplatz

- Nutzung im Außenbereich der Kirche
- Freiflächengestaltung durch Neupflanzung und Sitzgelgenheiten um Aufenthaltsqualitäten zu verbessern

Dorfkirche

- private Nutzung (Erbbauerecht) wäre denkbar mit Nutzungsaufgaben (Gottesdienst) beispielsweise Wohnen, Atelier
--> aufgrund niedriger regionaler Relevanz
- Anbau für private oder öffentliche Nutzung möglich



Regional

- Denkmalwert, da komplett originale Bausubstanz „Schatzkästchen“
- keine überregionale Bedeutung

Dorf:

- kein hoher Identifikationswert mit dem Gebäude

Dorfensemble / Dorfplatz

- Durch Straßenlage und Bepflanzung eher im Bedeutungshintergrund
- keine (Dorf-)Platzfunktion

Dorfkirche

- kein Bedarf für kirchliche Nutzung in der Zukunft (EKBO)
- Konservierung und museale Nutzung
- Möglichkeit der Abgabe in verantwortungsvolle Hände unter folgenden Rahmenbedingungen:
- Erbpachtvertrag, beispielsweise 99 Jahre unter den Voraussetzungen: Sicherung und Erhalt der Baustruktur, evtl. Nachnutzung der Gebäudehülle, damit einhergehend Auslagerung des Gestühls unter Absprache mit Denkmalpflege, regelmäßiger öffentlicher Zugang zu z.B. Denkmaltage, Möglichkeit der nicht dauerhaften Mitnutzung des Geländes (zum Beispiel Stellplatz für Tiny-Häuser), Möglichkeit der erweiteren Mitnutzung der umliegenden, teilweise brachliegenden Grundstücke

✚ Groß Woltersdorf Handlungsempfehlungen



Regional

- Hohe regionale Relevanz durch schon existierende touristische Strukturen. Es verfügt über diverse Beherbergungsmöglichkeiten und Freizeitaktivitäten.
- Betonung der Anbindung an den Bischofsradweg
- Nutzung für Jugendfreizeiten/Klassenfahrten (Kirche als Andachts-, Versamlungs-, Proberaum, Veranstaltungsort)

Dorf

- Bereits attraktives Dorfbild, Kirche ist dorfbildprägend und muss deshalb als letztes Gebäude im Zentrum saniert und dadurch nutzbar gemacht werden.

Dorfensemble / Dorfplatz

- Einheit der Baugruppe Kirche + Jugendgästehaus + Keramikatelier forcieren
- Sicherung der Umgebung mit gepflegtem Obstgarten, Brunnen, Musikpavillon
- Kirche öffnet sich zum Dorf. Dorf und Kirche bilden ein Zusammenspiel.

Dorfkirche

- Hochrangiges denkmalpflegerisches Kirchengebäude mit intaktem Kirchturm und Geläut
- Schützenswerte, wertvolle Substanz – keine andere Lösung als Erhaltung und Nutzung



Regional

- Nutzung im regionalen Verbund denkbar.

Dorf

- Für das Dorf soll eine Gestaltungssatzung erstellt werden, um die Ursprünglichkeit zu bewahren.

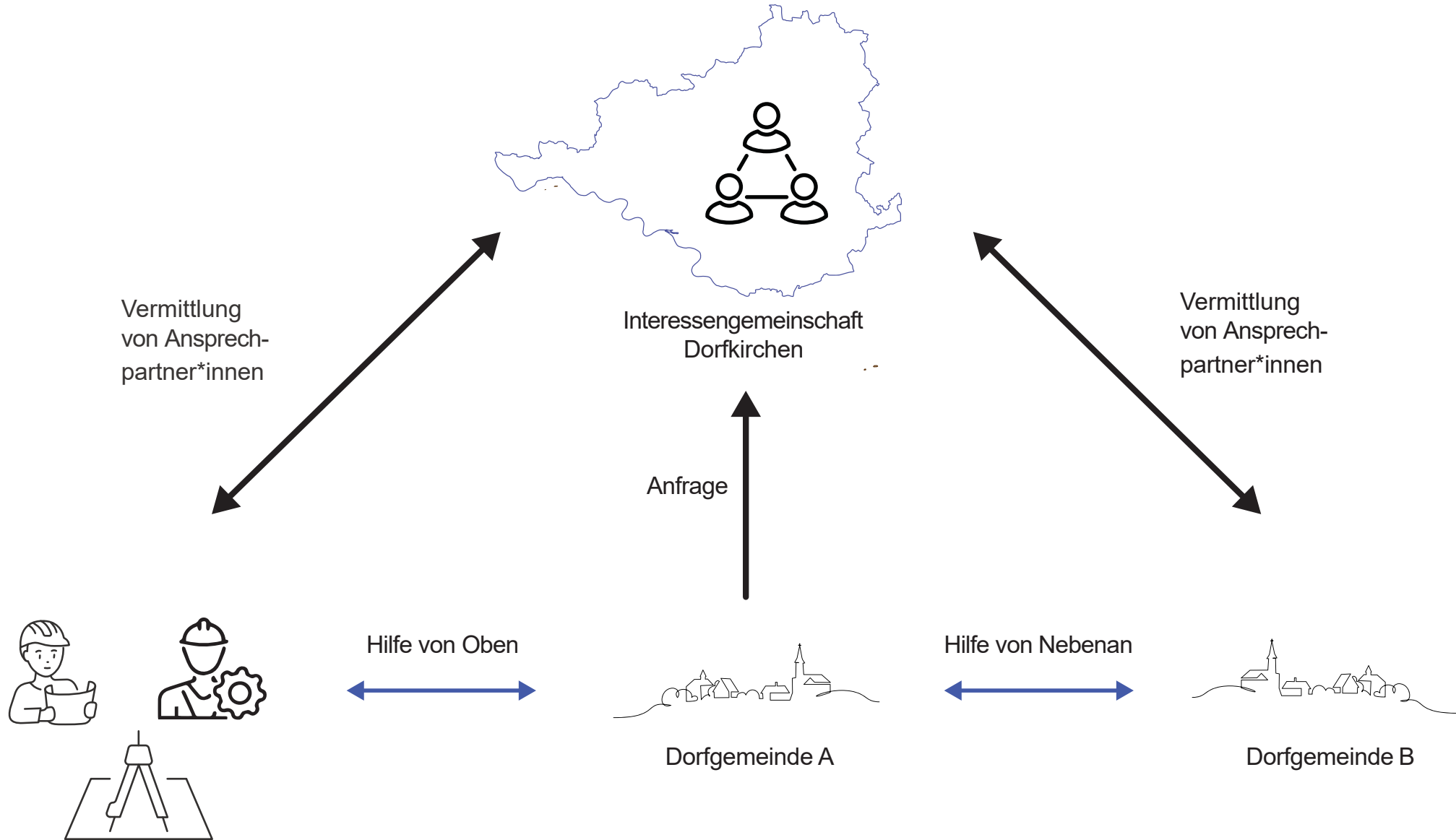
Dorfensemble / Dorfplatz

- Der Bezug der Kirche zum Platz sollte durch eine Umgestaltung der örtlichen Gegebenheiten wiederhergestellt werden.

Dorfkirche

- Das Kirchgebäude ist ortsbildprägend und soll als Kulturdenkmal deklariert und erhalten werden.
- Die Kirche ist ein hochrangiges Restaurierungsobjekt, dass einer offenen Nutzung zugeführt werden muss.

Regionaler Verbund





Kulturlandschaft Dorfkirchen Prignitz

Bildnachweise

Cover, Grafik © Sasha Black / Shutterstock.com

Fotos © Jonas Zeidler, außer: Louise Walter (S. 3, oben); Berno Buff (S. 58)

Dorfkirche

Deckblatt „Die Dorfkirche“ (S. 6) © Eroshka / Shutterstock

Zeichnungen Dorfkirchen (S. 7-15) © Carl Emil Walther

Dorfplatz

Schwarzplan (S. 18) © OpenStreetMap.org contributors

Schmettauakten, 1767 © Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, dl-de/by-2-0 (jeweils Ausschnitte)

Karte des Deutschen Reiches, 1932 © GeoBasis-DE/LGB, dl-de/by-2-0, (jeweils Ausschnitte)

Satellitenbilder, 2019 © GeoBasis-DE/LGB, dl-de/by-2-0; © Geoportal Berlin, dl-de/by-2-0 (jeweils Ausschnitte)

Analysepläne und Fotos © Linnea Altrogge, Liubov Dikovitskaya, Franziska Kaluzny

Dorf

Schwarzplan (S. 35) © OpenStreetMap.org contributors

Analysepläne und Piktogramme © Studierende

Satellitenbilder, 2019 © GeoBasis-DE/LGB, dl-de/by-2-0; © Geoportal Berlin, dl-de/by-2-0 (jeweils Ausschnitte)

Region

Umrisskarte Prignitz (S. 42) © Daniel Danèò / Shutterstock

Statistische Grafiken © Maren Hartmann

Analysepläne © Jonas Zeidler, Louise Walter / QGIS

Handlungsvorschläge

Entwürfe und Grafiken © Studierende

Resümée Piktogramme © Valenty (Dorf mit Kirche), Spunt (Bauarbeiter), matsabe (Ingenieur, Zirkel), V.studio (Netzwerk) / alle Shutterstock.com

Kulturlandschaft Dorfkirchen © Zeichnung Carl Emil Walther, Fotografie Pixelvario / Shutterstock.com

Impressionen



Impressum

Studierende Linnea Altrogge, Leonie Brand, Liubov Dikovitskaya, Maren Hartmann, Franziska Kaluzny, Vanessa Marahrens, Andreas Schultze, Julia Ulbricht, Louise Walter, Carl Emil Walther, Jonas Zeidler

Konzept und wiss. Begleitung Tina Gebler, Joanna Katharina Kiefer, Achim Krekeler, Dana Ratz, Frank Röger, Markus Tubbesing

Mitwirkung Andreas Draeger, Almut Kautz, Helmut Kautz, Gordon Thalmann, Sonja Tubbesing, Haiko Türk, Jan Raue

Redaktion/ Layout Linnea Altrogge, Tina Gebler, Franziska Kaluzny sowie die jeweiligen Projektgruppen

Organisation Kirchliches Bauamt EKBO
Kirchenkreis Prignitz

Dank Herzlichen Dank an unsere Veranstalter, Kooperationspartner und Förderer, an das Klostergartenhotel Marienfließ und an die engagierten Mitglieder der Dorf- und Kirchengemeinden.

Marienfließ, 2023.

Veranstalter: **EVANGELISCHE KIRCHE**
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz
EVANGELISCHER KIRCHENKREIS
Prignitz

Kooperationspartner: **KREKELER**
ARCHITEKTEN GENERALPLANER

FAU
Friedrich-Alexander-Universität
Erlangen-Nürnberg

b-tu
Brandenburgische
Technische Universität
Cottbus - Senftenberg

NK
Kulturerbe in Bewegung
Deutsches Nationalkomitee
für Denkmalschutz

BDA **BUND**
DEUTSCHER
ARCHITEKTINNEN
UND ARCHITEKTEN

FH;P Fachhochschule Potsdam
University of
Applied Sciences

Förderer:



DEUTSCHE STIFTUNG
DENKMALSCHUTZ

 **Baukultur**
Brandenburg
Förderverein



Brandenburgische
Architektenkammer
Körperschaft des öffentlichen Rechts 

Brandenburgisches Landesamt
für Denkmalpflege und
Archäologisches Landesmuseum

 **Brandenburgische**
Ingenieurkammer
Körperschaft des öffentlichen Rechts


LAND
BRANDENBURG

BAU
Kulturland
Brandenburg
2023 **KUL**
TUR
LEBEN

 **für Brandenburg**

Investitionsbank
des Landes
Brandenburg **ILB**